Nr. 220 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonnabend, den 12. August 1933 Einzelpreis 15 Pfg. In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Heimwehrmann schießt auf SS.-Mann

Als „Antwort" auf „Heil Hitler"

(Telegraphische Meldung)

München, 11. August. An der bayerisch-österreichischen Grenze hat sich ein neuer, außerordentlich bedauerlicher Zwischenfall zugetragen. Ein österreichischer Heimwehrmann gab nach einem Gespräch mit deutschen Spaziergängern an der Grenze, unter denen sich der Reichsstatthalter von Württemberg befand, auf den Abschiedsruf „Servus Heil Hitler" einen scharfen Schuß auf einen SS.-Mann ab. Erfreulicherweise ging der Schuß fehl.

Die Tatsache allein, daß ein österreichischer Heimwehrmann als Grenzwächter derart sinn- und grundlos auf Deutsche schießt, beweist zur Genüge die ungeheuerliche Gesinnung der Beauftragten des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß und seines Anhängers Starhemberg. Ueber das Vorkommnis berichtet der „NS. Kurier" aus Traunstein, wo der Württembergische Reichsstatthalter seinen Urlaub verbringt. Der Reichsstatthalter kam in Begleitung mehrerer Herren bei einem Ausflug an die bayerisch-österreichische Grenze bei Klobenstein. Da die Inschrifttafel an der österreichischen Grenze entfernt war, wurde ein Heimwehrmann aus einem österreichischen Grenzhäuschen herbeigerufen. Er kam

mit Karabiner und aufgepflanztem Seitengewehr

und erklärte, die Inschrifttafel sei **auf höheren Befehl** entfernt worden. **Einen Herrn aus der Begleitung (Dr. Menzel, Stuttgart) forderte er auf, sein Parteiabzeichen abzulegen.** Als der Reichsstatthalter sich in der Richtung des bayerischen Hoheitsgebietes entfernt und eine Wegkrümmung erreicht hatte, rief ein Herr aus der Begleitung:

„Servus, Heil Hitler!",

worauf der Heimwehrmann das Gewehr anschlug und einen scharfen Schuß in der Richtung des SS.-Mannes Denk abgab.

Verurteilung „mutmaßlicher Anstifter"

(Telegraphische Meldung.)

Innsbruck, 11. August. Die Polizei hat den Oberstleutnant a. D. Ferdinand von Lützow, und den Privatbeamten Eberhard Quirsfeld **zu je sieben Wochen Arrest und zur gemeinsamen Zahlung von 250 Schilling an die Tiroler Heimwehr-Hilfspolizei als Buße** verurteilt. Die Verurteilten wurden **dafür verantwortlich gemacht, daß unbekannte Täter auf die Felswände der Innsbrucker Berge Hakenkreuze aufzeichneten** und nachts andere Hakenkreuze hoch über dem Inntal aufleuchten ließen. Es ist dies die erste Verurteilung unter Haftbarmachung der „mutmaßliche Anstifter" ohne Verhaftung und Bestrafung der wirklichen Täter.

In der Wiener Werbestelle der „Vaterländischen Front" erzählte der frühere Gutsverwalter und jetzige beschäftigungslose Obermelker Wolf von einem angeblich gegen Starhemberg geplanten Anschlag. Diese Mitteilung genügten der Polizei, um den früheren Bezirksleiter der NSDAP., Kaufmann Gustav Nohel, und den früheren Adjutanten der SA.-Standarte, Gerhard Brunner, zu **verhaften und dem Landesgericht einzuliefern.**

Gefängnis-Strafanträge im Görreshaus-Prozeß

Bis zu 5 Jahren Gefängnis und Ehrverlust
Selbstmord eines Angeklagten

(Telegraphische Meldung)

Köln, 11. August. Im Görres-Haus-Prozeß stellte der Staatsanwalt folgende Strafanträge:

Gegen Generalkonsul Maus eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, gegen Verleger Konsul Stocky eine Gefängnisstrafe von vier Jahren, außerdem 5 Jahre Ehrverlust, gegen Justizrat Mönnig eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren, gegen Bankdirektor a. D. Dr. Brüning eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren und Aberkennung der Ehrenrechte von 5 Jahren, gegen Prokurist Conrad eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Der mitangeklagte Treuhänder Otto Fath hat Selbstmord begangen. Er hat sich in seiner Zelle erhängt.

In seiner Anklagerede im Görreshausprozeß wies Staatsanwaltschaftsrat Dr. Thomas darauf hin, daß die Angeklagten **mit allen möglichen Mitteln das bereits 1929 konkursreife Unternehmen mitgeschleift hätten.** Komme aus der Zivilklage gegen die Deutsche Bank nichts heraus, so würden die **Gläubiger der Görres-Haus-AG. nicht einen Pfennig erhalten.** Die **drei Hauptangeklagten Mönnig, Maus und Stocky seien 1920 ohne eigenes Kapital in das Bachem-Unternehmen eingetreten und hätten mit den aus fremden Kapitalien erzielten Gewinnen das ganze Unternehmen aufgekauft, trotz Verschlechterung der Wirtschaftslage hätten sie in unverantwortlicher Weise sich privat bereichert.**

Als Verteidiger des Justizrates Mönnig ergriff Professor Dr. Grimm das Wort. Er stellte in den Mittelpunkt seines Plädoyers grundsätzliche Betrachtungen über die Art der Wirtschaftsführung in der Nachkriegszeit, die man zutreffend als Illusionsjahre bezeichnet habe. Erst seit den Septemberwahlen 1930 seien Politik und Moral wieder in den Vordergrund getreten. Es komme bei diesem Prozeß darauf an, zu untersuchen, **wann die einzelnen Wirtschaftsführer hätten erkennen müssen, daß die Prosperität ein Trugschluß war.**

Auch Elbing ohne Arbeitslose

Am 15. ist Königsberg fällig

Sicherungsmaßnahmen für Ostpreußens Landwirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 11. August. Am Freitag ist es gelungen, auch den Kreis Elbing von Arbeitslosen freizumachen. Bekanntlich war gerade Elbing innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogrammes Ostpreußens die schwerste Aufgabe, weil Elbing die Industriestadt der Provinz ist. Jetzt gibt es nur noch in Königsberg einen letzten Rest von 12 000 Arbeitslosen. Auch diese Arbeitslosen sollen bis zum 15. d. Mts. neuer Beschäftigung zugeführt werden.

Die Notlage der ostpreußischen Landwirtschaft und die zu ihrer Behebung erforderlichen Maßnahmen waren Gegenstand einer Besprechung, an der auf Einladung des ostpreußischen Landesbauernführers Otto u. a. der Stellvertretende Präsident des Deutschen Landhandelsbundes, Reichskommissar Daßler, der Verbandsdirektor der Landwirtschaftlichen Genossenschaften, May, der Direktor der Reichsstelle für Getreide in Berlin, Meisner, teilnahmen. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Frage der Getreidepreise, deren jetziger Tiefstand unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten überwunden werden soll. Angesichts der dem Vorjahre entgegengesetzten Getreidebilanz wurden als Gesichtspunkte, die für die Erzielung einer möglichst günstigen Ernteverwertung zu beachten sind, besonders betont:

1. **Wahrung einer unbedingten Verkaufsdisziplin seitens der Bauern.**
2. **Innehaltung einer äußersten Gläubigerdisziplin, wobei die Gläubiger sich der großen Verantwortung bewußt sein sollen, die sie der Gesamtheit gegenüber tragen.**

Die fällig werdenden Zahlungen der ostpreußischen Landwirtschaft sollen planvoll über den Winter verteilt werden. Die Reichsstelle für Getreide wird jederzeit zum Spitzenausgleich zur Verfügung stehen, soweit die Ausfuhr in Roggen nicht erhebliche Bestandteile der ostpreußischen Ernte abziehen wird.

Diese Pläne sollen dem ostpreußischen Bauern die Gewißheit geben, daß nichts unterlassen wird, um Ostpreußen im Ringen um eine Gesundung des ganzen deutschen Volkes voranzustellen.

KPD.-Leitung Württemberg verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 11. August. Versuchen der Kommunisten, ihre illegale Tätigkeit wieder aufzunehmen, wurde durch die politische Polizei ein Ende gesetzt. Ein zugereister Funktionär, der in Cannstatt ein umfangreiches Büro eingerichtet hatte, und 40 andere Personen wurden festgenommen. Im weiteren Verlauf der Bekämpfung der kommunistischen Wühlarbeit wurde vor einigen Tagen die gesamte kommunistische Leitung für Württemberg überrascht und festgenommen, als sie in den frühen Morgenstunden zu einer Beratung zusammenkommen wollte.



Trauerkundgebung des Balbogeschwaders
Der Fliegerleutnant Squaglia, der im Hafen von Ponta Delgada einem Unfall zum Opfer fiel.

Heute (Sonnabend) im Rundfunk

11 Uhr Reichswirtschaftsminister Schmitt spricht von einer Veranstaltung in Köln über „Arbeit am Deutschen Reich".

Lehren aus dem Balbo-Flug

Vor dem Plan-Flugverkehr über den Ozean

Auf der Azoren-Strecke mit Hilfe „schwimmender Inseln"

Eine Unterredung mit Luftfahrtminister Göring

(Telegraphische Meldung)

Essen, 10. August. Die „**Nationalzeitung**" in Essen veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsminister der Luftfahrt und Preußischen Ministerpräsidenten Göring über die Bedeutung der fliegerischen Großtat Balbos für die Technik und den Weltflugverkehr. Nach Ansicht des Reichsluftfahrtministers hat der Flug des Balbo-Geschwaders in dreifacher Hinsicht große Bedeutung:

Er zeigt zunächst den hohen Fliegergeist der italienischen Luftfahrt.

Für das Land und den Staat Italien besitzt der Flug zweitens höchste Bedeutung, als er Klarheit gegeben hat über die ungeheuren Beanspruchungsmöglichkeiten, die an die italienischen Flugzeugtypen mit den deutschen Askania-Fernkompassen sowie den Funkanlagen von Telefunken gestellt werden können.

Drittens hat der Flug selbstverständlich eine außerordentliche allgemeine Bedeutung. Es ist nunmehr festgestellt, daß man zwischen Europa und dem amerikanischen Kontinent bereits heute Massenflüge durchführen kann und daß es keine Utopie ist, bei sorgfältiger Organisation an die Aufnahme eines

regelmäßigen Transatlantik-Flugverkehrs

zu denken.

Für das Ziel Nordamerika wird man also in Zukunft voraussichtlich die Strecke über die Azoren wählen und zwei Flugzeuginseln nach der Art der „Westfalen" auf der Strecke Azoren—Amerikanischer Kontinent zweckmäßig verteilen. Die Ergebnisse, die mit der „Westfalen" erzielt wurden, sind überraschend gut, sodaß man voraussichtlich sehr bald versuchen wird, zum regelmäßigen Verkehr überzugehen. „Für die fliegerische Betätigung des deutschen Volkes", betonte der Luftfahrtminister weiter, „wird der Geschwaderflug Balbos insofern besondere Bedeutung haben, als er auch das deutsche Flugwesen erneut zu höchsten sportlichen Leistungen anfeuern wird." Ganz besonders müsse der Segelflug gefördert werden. Es dürfe keine Stadt in Deutschland geben, die nicht den höchsten Wert auf die Unterstützung der Segelfliegerei lege.

Der Balbo-Flug habe erneut bewiesen, daß Deutschland ohne Militärluftfahrt den Vergewaltigungen fremder Mächte ohne weiteres preisgegeben sei. Balbos Flug zeige erneut

Deutschlands verzweifelte Lage;

er beweise, wie wir auch auf diesem Gebiete uns in demütigenden Fesseln befinden. „Aber selbst diese Fesseln, mit denen der Deutsche zwar gebunden ist, können mich nicht zum Verzicht darauf bringen, die deutschen Menschen zum Fliegen zu erziehen."

Der andere Fehler

Nicht zu Unrecht haben wir alten Parteigenossen in den Tagen der nationalen Revolution uns gegen die Ueberflutung der Partei durch geschäftstüchtige Elemente gewehrt, die durch ihren überraschenden Eintritt Vorteile für ihr Privatleben zu erringen hofften. Der Führer selbst hat durch die Verfügung des Pg. Heß diese neuen Mitglieder in ihrer Gesamtheit unter gewisse Sonderbestimmungen in bezug auf das Tragen des Braunhemdes gestellt. Selbstverständlich sei hier durchaus festgestellt, daß das Gros der neuen Parteimitglieder aus ehrlichem Wollen und reinen Herzens den Weg zu uns gefunden hat. Und eben diese Volksgenossen werden diese Anordnung, die ihnen eine Probezeit auferlegt, durchaus verstehen.

Nichts wäre aber nun falscher, als daß von seiten der alten Parteigenossen zu sehr mit einer gewissen kleinlichen Eifersucht auf jeden Volksgenossen gesehen wird, der für Deutschland und für die Freiheitsbewegung sich in diesen Tagen einsetzt. Es ist notwendig, daß heute, wo der Nationalsozialismus die Führung des Staates übernommen hat, neben charakterlicher Eignung auch eine fachliche Eignung hinzutritt. Es scheint geboten, das Leben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nicht kleinlichst dem staatlichen Leben gleichzuschalten. Es ist nicht unbedingt notwendig und für das Wohl der Gesamtheit ersprießlich, wenn jeder an und für sich brave Ortsgruppenführer heute das Amt eines kommissarischen Bürgermeisters inne hat. Im Gegenteil, in sehr vielen Fällen hat sich hier der Fehler gezeigt, daß sehr biedere Männer, die in den Jahren der Opposition gegen den Novemberstaat in der Parteiorganisation bis zum letzten ihre Pflicht taten, in diesen Tagen der raschen Machtübernahme innerlich den veränderten Umständen nicht gewachsen waren. Nichts ist aber für das Ansehen unserer Bewegung schädlicher als Ueberheblichkeit und Anmaßung in den eigenen Reihen. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit ihren gesamten Unterorganisationen stellt heute mehr denn je den Kern nationalsozialistischen Denkens dar.

Wir haben in den langen Jahren unseres Kampfes für Deutschland, für das deutsche Volk gekämpft. Wir wollen dieses Kampfes froh und stolz sein, aber nicht überheblich. Dieser Geist, der uns in unserem Kampf beseelte, soll nicht dadurch erniedrigt werden, daß wir unsere Leistung gewissermaßen patentieren. Gerade in diesen Tagen ist es offenbar, wie sehr die Regierung sich eine Ehre daraus macht, die Vormachtstellung der nationalsozialistischen Organisation zu betonen. Es ist also an der Zeit, nach der berechtigten Besorgnis vor manchem neuen Parteigenossen, vor dem Fehler zu warnen, jede helfende Hand, nur weil sie noch nicht das Zeichen unserer Bewegung trägt, zurückzustoßen oder gar die Stellen, die in voller Einsicht diese Hilfe begrüßen, mit Vorwürfen zu bedenken. Ganz im Gegenteil wäre es wünschenswert, wenn eine Reihe kleiner und kleinster Unterführer der Bewegung den Weg in die Organisation der Partei zurückfinden würde und nicht in falschem Dünkel auf Grund ihrer kommissarischen Staats- bezw. Gemeindestellung die Organisation der Partei, die mächtig genug war, am 30. Januar die Staatsgewalt zu erobern, herablassend zu behandeln.

Es gilt Notstandsarbeit in Deutschland zu leisten, und es muß und wird uns Nationalsozialisten gelingen, dem Führer in der von ihm beantragten Frist es zu ermöglichen, das riesige Aufbauwerk in Deutschland durchzuführen. Unsere nächste Aufgabe ist es, das Chaos, das uns der Novemberstaat hinterließ, zu ordnen und die Macht, die das in seinen Stämmen geeinigte Volk heute darstellt, zu unserer aller Wohl und vor allen Dingen zum Wohle unserer ärmsten Volksgenossen Tag für Tag zu verwenden. Tun wir diese Arbeit mit dem höchsten Maß von Selbstkritik, aber unter Fortlassen kleinlicher Bedenken und frei von den Verzerrungen, die eine überscharfe kritische Brille hervorzurufen pflegt. Seien wir uns darüber klar, daß das heutige Werk, der Zustand des Reiches dieser Tage nicht eine Verwirklichung des Wunschzieles des Nationalsozialismus darstellt, sondern daß an der Erreichung dieses Zieles noch unendlich viel fleißige Hände mitschaffen müssen, daß schließlich und letztlich dies Ziel voll und ganz von der Jugend, von den kommenden Generationen erreicht werden kann.

Hans Hildebrandt, NSStK.

Selbstmord Prof. Neubecks

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 11. August. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, hat sich Professor Dr. Neubeck, der frühere Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks, in der Gefängniszelle erhängt.

Cosyns' Stratosphärengondel explodiert

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 11. August. Während an der Gondel des Stratosphärenballons, mit dem Ingenieur Cosyns im Frühjahr 1934 aufsteigen wollte, neue Widerstandsversuche vorgenommen wurden, explodierte die Gondel. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Der Konstrukteur des Ballons hat eine leichte Verletzung davon getragen. Cosyns selbst blieb unversehrt.

Berlin, 11. August. Freitag vormittag wurden von Beamten des Geheimen Staatspolizeiamtes in Oberschöneweide 30 Kommunisten festgenommen.

Irland rüstet

Die Blauhemden zum Aufmarsch, die Regierung zur Abwehr

(Telegraphische Meldung)

London, 11. August. Während das irische Kabinett heute über ein Verbot der faschistischen Parade am Sonntag beriet, hat General O'Duffy Anweisungen für den Marsch seiner Anhänger erteilt. Als Tracht sind Blauhemden, schwarze Schlipse, dunkle Hosen und keine Kopfbedeckung vorgeschrieben. Der General wird selbst mit verschiedenen Mitgliedern des Parlamentes an der Spitze des Zuges marschieren, der von 100 Berittenen angeführt wird. Nach der Rede des Führers beim Denkmal der in der irischen Revolution erschossenen Freiheitskämpfer wird sich der Zug nach den Gräbern begeben. General O'Duffy und der frühere Präsident erklärten nachdrücklichst, keinen Staatsstreich zu beabsichtigen. Die Regierung hat indessen alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen. In den Regierungsgebäuden in der Nähe des Denkmals soll **Militär mit Revolvern, Maschinengewehren und Tränengasbomben in Bereitschaft** stehen. Die Blauhemden der Nationalgarde sind unbewaffnet. Sie haben offiziell den faschistischen Gruß eingeführt.

Wer die Geschichte der deutschen nationalsozialistischen Bewegung auch nur in ihren gröbsten Umrissen kennt, und sie mit den Sonntagsplänen der irischen Faschisten vergleicht, wird sich ernster Besorgnisse für die irischen „Blauhemden" kaum erwehren können. Der Vergleich mit dem Blutbad an der Münchener Feldherrnhalle drängt sich beinahe zwangsläufig auf. Hier wie da marschierten — gewiß unter völlig anderen politischen Voraussetzungen und Vorgängen — unbewaffnete Anhänger einer neuen politischen Weltanschauung gegen Regierungstruppen auf. Das Ende des Münchener Propagandamarsches vom 9. November 1923 ist bekannt, und wenn Adolf Hitler jetzt den damals für seine Idee Gefallenen auch den Kranz widmen konnte: „Und Ihr habt doch gesiegt!", so möchte man nach dieser Erfahrung Irland ein derartiges Blutbad gern erspart sehen, zumal dort die Notwendigkeit zum „Losschlagen" fehlt, die seinerzeit in München vorlag.

Nur deutsche Erzeugnisse!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. August. Der Reichsernährungsminister hat auf eine Eingabe des Deutschen Gemeindetages mitgeteilt, daß eine stärkere Verwendung von Margarine in Anstalten usw. nicht im Sinne des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung liege, daß er es vielmehr lebhaft begrüßen würde, wenn auch die Gemeinden und Gemeindeverbände dem Vorgehen einzelner Länderregierungen folgen und anordnen würden, daß in ihren Betrieben und Einrichtungen **nur noch landwirtschaftliche Erzeugnisse deutschen Ursprungs** verwendet werden dürfen. Der Minister verweist insbesondere auf das Beispiel des Thüringischen Staatsministeriums, das die **ausschließliche Verwendung deutscher Frischmilch, deutscher Eier und deutscher Butter vorgeschrieben und die Verwendung von Margarine zu Brotaufstrich verboten hat.** Der Deutsche Gemeindetag hat seinen Mitgliedern dringend empfohlen, dem Wunsche des Reichsernährungsministers nachzukommen und durch das Vorgehen in den kommunalen Betrieben und Anstalten der gesamten Bevölkerung ein Beispiel zu geben.



Reichsinspekteur Schmeer leitet die Vorbereitungen für den Reichsparteitag

Die Leitung der gesamten Organisation der Vorbereitungen für den Reichsparteitag in Nürnberg liegt in den Händen des Reichsinspekteurs Rudolf Schmeer, der mit seinem Stab bereits in Nürnberg Quartier bezogen hat.

Stunde der SA. verschoben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. August. Die im Rahmen des Programms des Deutschlandsenders angekündigte **Stunde der SA.** wird in diesem Monat nicht mehr eingeleitet, weil die großen Kundgebungen der SA. und die Fülle der Aufgaben gelegentlich der Funkausstellung das verbieten. Die Ehrenstunde der braunen Armee ist jedoch soweit vorbereitet, daß sie nur noch der Zeitbestimmung bedarf, um in die Tat umgesetzt zu werden.

Landesbischof Müller im Amt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. August. Landesbischof Müller hat seine Amtsgeschäfte im Evangelischen Oberkirchenrat übernommen.

Er hat anläßlich seiner Berufung Grußworte an die Gemeinden der Altpreußischen Landeskirche gerichtet. Dabei sagt der Landesbischof u. a.:

„Ich bin mir der großen Verantwortung bewußt, die ich mit meiner Arbeit übernommen habe. Aus diesem Verantwortungsbewußtsein heraus will ich mit fröhlichem Gottvertrauen an die Arbeit gehen. Der Zustand der Zerrissenheit, der Unruhe, des Nichtverstehens und des Mißtrauens muß beendet werden. Wir müssen uns darauf besinnen, daß nur einer unser aller Meister und Führer ist, Christus, der Herr und Heiland. Im Gehorsam gegen ihn und seine ewigen Wahrheiten wollen wir uns die Hände reichen, treu arbeiten, einander brüderlich zu verstehen suchen und die frohe Botschaft verkünden, die uns anvertraut ist."

Gleich nach Bildung der Preußischen Generalsynode, die voraussichtlich am 5. September erfolgen wird, wird auch die in der Evangelischen Kirchenverfassung vorgesehene Nationalsynode zustandekommen, nachdem die Neuordnung der Deutschen Evangelischen Reichskirche beendet ist. Man erwartet, daß die Nationalsynode schon Mitte des kommenden Monats zusammentritt. Sie wird nach der neuen Verfassung aus 60 Mitgliedern bestehen, von denen 40 von Landessynoden und Kirchenleitungen nach einem vorgeschriebenen Schlüssel gewählt und 20 Persönlichkeiten von der Leitung der Kirche berufen werden müssen.

Eine ordentliche Leitung der neuen Deutschen Evangelischen Kirche gibt es insofern noch nicht, als das Amt des Reichsbischofs ja noch unbesetzt ist. Infolgedessen wurde vor 14 Tagen eine vorläufige Leitung der Evangelischen Reichskirche eingesetzt, die aus dem jetzigen Landesbischof von Preußen, Ludwig Müller, dem Hamburger Landesbischof Scheffel, dem Kirchenpräsidenten in Aurich, Krogmann, und den Theologieprofessoren Schumann, Halle, und Fezer, Tübingen, zusammengesetzt ist. Diese vorläufige Leitung der evangelischen Kirche dürfte die Berufung der 20 Persönlichkeiten zur Nationalsynode durchführen. Die Nationalsynode wird zwei große Aufgaben zu lösen haben. Es steht ihr einerseits zu, den Reichsbischof zu wählen, und andererseits wird sie bei ihrem ersten Zusammentreffen in der neugeordneten evangelischen Reichskirche eine ganze Reihe sachlicher Aufgaben zu erledigen haben. Mit der Kirchenverfassung dagegen hat sich die Nationalsynode nicht mehr zu beschäftigen, da diese bereits verkündet und Reichsgesetz ist. Die Wahl des Reichsbischofs wird sicher auf den bisherigen Wehrkreispfarrer Müller fallen.

Die rechtliche Formulierung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche wird dann die Kirchenverfassung bringen. Dabei wird sich der Staat selbstverständlich ein Bestätigungsrecht in irgendeiner Form für den Reichsbischof nicht nahmen lassen. Die Wahl und die Bestätigung Ludwig Müllers stehen allerdings außer Frage. Der neue Reichsbischof wird dann unmittelbar nach seiner Wahl des Geistliche Ministerium ernennen, so daß bis Ende September die Neuordnung der evangelischen Reichskirche in allen Einzelheiten durchgeführt sein wird.

=

Dresden, 11. August. Von der Sächsischen Landessynode wurde Pfarrer Koch einstimmig zum Landesbischof von Sachsen gewählt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Beuthener flüchtig

Die Bank als Mausefalle

Zwei internationale Taschendiebe festgenommen

Breslau, 11. August. Nach Eröffnung der Bäckereiausstellung wurde der Kriminalpolizei eine größere Anzahl von Taschendiebstählen gemeldet. Schon am Montag nach der Eröffnung beobachtete eine der sofort eingesetzten Streifen zwei Männer, von denen einer dem andern eine Geldbörse zusteckte. Am nächsten Morgen wurden dieselben Männer von einer Streife der Kriminalpolizei in einer Bank am Ring beobachtet. Sie standen in der Nähe des Kassenschalters, um zu sehen, wie viel Geld die Kunden ausgezahlt erhielten. Als sie einem Kunden, der besonders viel Geld erhalten hatte, folgen wollten, gab der Beamte dem Portier der Bank den verabredeten Wink, worauf dieser die Alarmglocke betätigte, die sämtliche Türen automatisch schloß. Ein Entrinnen war unmöglich. Die Täter wurden festgenommen. Es handelt sich um zwei polnische internationale Taschendiebe, die ohne Paß über die Grenze gekommen waren, um bei der Ausstellung in Breslau ihrem „Gewerbe" nachzugehen. Die Kolonne bestand aus mehreren Mitgliedern, von denen ein gewisser Wischniewski aus Beuthen flüchtig ist. Die Festgenommenen heißen Wenzeslaus Macejewski und Alexander Hawryszko. Einer weiteren Kolonne ist man auf der Spur.

Eine Unterredung mit Staatssekretär Grauert

Der Führerbegriff in der Stadtverwaltung

Der Neubau der kommunalen Selbstverwaltung in Preußen

Die Nationalzeitung in Essen veröffentlicht eine Unterredung ihres Schriftleiters mit dem Staatssekretär Grauert vom Preußischen Innenministerium, die sehr interessante Mitteilungen über die zukünftige kommunalpolitische Reform in Preußen bringt. Nachdem das Reichsstatthaltergesetz und das Gesetz über die Neuerrichtung des Preußischen Staatsrates die ersten Marksteine auf diesem Wege gewesen sind, sei im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung auch die Frage der Weiterexistenz der parlamentarisch-demokratischen Selbstverwaltungskörperschaften von Gemeinden, Städten, Kreisen und Provinzen aufgerollt worden. Für die Provinzen ist diese Frage mit dem Gesetz über den neuen Provinzialrat bereits teilweise beantwortet, wenn dieses auch vielleicht noch nicht ganz seine endgültige Form gefunden hat.

In den Kreisen und Kommunen werden ähnliche Gremien als Führerräte gebildet werden,

deren Aufgabe darin besteht, die Meinungen und Erfahrungen bewährter Männer dem jeweiligen Führer vor seiner Entscheidung nutzbar zu machen, so daß dieser die Notwendigkeiten, die sich aus dem Volke ergeben, für seine Entscheidungen verwerten kann.

An Stelle der Stadtverordnetenversammlungen wird nach Aeußerung des Staatssekretärs Grauert eine Art Stadtrat treten und im übrigen die Magistratsverfassung in Fortfall kommen und durch eine Bürgermeisterverfassung, etwa wie sie in den rheinischen Städten gilt, ersetzt werden, womit auch die bis jetzt verschiedene kommunale Verfassung für das gesamte preußische Staatsgebiet endlich auf einen einheitlichen Nenner gebracht wird.

Staatssekretär Grauert beruft sich bei diesen Ausführungen auf die Worte des Ministerpräsidenten Göring, die dieser vor einiger Zeit bei der Begründung seines Staatsratsgesetzes gesagt hat: „Im nationalsozialistischen Staat gibt es keine Abstimmung, es gibt nur den Begriff des Persönlichkeitswertes und daraus resultierend den Führerbegriff".

In welcher Form die neue Kommunalarbeit einmal praktisch durchgeführt werden wird, zeigt jetzt schon in den Anfängen der Neubau der Stadtverordnetenversammlungen der rheinischen Städte Gladbach und Rheydt. In beiden Städten sind neue Kommunalkörperschaften ins Leben getreten. Die beiden Stadtverordnetenversammlungen wurden nicht mehr gewählt, sondern werden durch Berufungen nach berufsständischen Gesichtspunkten gebildet werden. Bei der Einführung des komm. Oberbürgermeisters Dr. Poeschel in M.-Gladbach betonte der Regierungspräsident in seiner Ansprache an die Stadtverordneten:

„Sie sind die erste Gesamtheit von Stadtverordneten, die nicht mehr nach den Ueberresten des alten demokratischen Wahlsystems gebildet ist, sondern rein nach dem Führerprinzip und dem Autoritätsgedanken. Sie bilden einen Führerrat, wie er hoffentlich bald auch in den anderen Städten die alten Stadtparlamente ablösen wird".

Man darf annehmen, daß das Vorgehen am Niederrhein die Richtlinien für die Reform der Selbstverwaltung in ganz Preußen gibt.

2000 starben für die Heimatstadt . . .

Vor der Weihe des Beuthener Gefallenenmals

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. August.

Die Arbeiten an dem Gefallenenehrenmal in der Schrotholzkirche im Beuthener Stadtpark gehen ihrem Ende entgegen. Es muß freilich noch stramm gearbeitet werden, wenn das Denkmal noch in diesem Monat der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. Der Hauptweg von der Hindenburgstraße (Promenade) aus ist seit langem fertiggestellt und wirkt mit seinen Thujahecken und den schlichten Blumeneinfassungen würdig und ernst. Einige Stufen führen zum „Forum", dem Platze, der für feierliche Abordnungen und größere Aufmärsche bestimmt ist. Die Rasenfläche, auf der zwei schlanke Birkenbäumchen stehen blieben, wird von einer Mauer, gefügt aus roten Sandsteinquadern, eingefaßt. Zu beiden Seiten der Treppe stehen auf gedrungenen Sandsteinpostamenten weiße Schalen, angefüllt mit den Blumen der Jahreszeit.

An dem äußeren Bilde der ehrwürdigen Schrotholzkirche wurde nichts geändert. Im Schiffe ist Mittel- und Blickpunkt

der mächtige Sarkophag aus oberschlesischer Steinkohle.

Schwer, düster und massig wuchtet er im Raume. Seine Formen sind edel. Das ungeheure Geschehen des Weltkrieges, Tod und Verklärung, haben hier künstlerische Gestaltung gefunden. Auf dem dem Altar zugewandten Kopfende des Sarges liegt auf bronzenen Lorbeerzweigen der graue Stahlhelm mit dem matt glänzenden Hakenkreuz. Die beiden Seiten des Sarkophages sind mit schlichten Bronzebuchstaben beschriftet. Man liest: „Den gefallenen Söhnen der Stadt Beuthen OS." und „Für Vaterland und Ehre mit Gott."

Eifrig ist man damit beschäftigt, das Ehrenmal zu polieren.

Die Kohle wird später wie schwarzer Marmor schimmern.

Sechs kurze Säulen werden das Denkmal umgeben. Ueber diesem lacht, wie, um das „Stirb' und werde" anzudeuten, die Decke in leuchtendem Blau, und strahlt ein goldener Stern herab. Die Wände sind in gelblich-bräunlichen Tönen gehalten. Der Charakter einer Holzkirche wurde nicht angetastet, sondern durch zweckentsprechenden Anstrich betont.

An den Seitenwänden sind übermannshohe, goldumränderte Tafeln angebracht. Auf ihnen sind in schwarzer Schrift auf braunem Untergrund die Namen der Beuthener Söhne verzeichnet, die den Heldentod fürs Vaterland starben. Zweitausend Tote des Weltkrieges und der Aufstandszeit sind allein in unserer Stadt zu zählen. Eine erschütternde Summe, die gerade durch diese sachliche Registrierung tiefen Eindruck macht. Eine Gefallenengedenktafel aus dem Jahre 1814 hat das Städtische Museum zur Aufstellung zur Verfügung gestellt.

Noch fehlen heute die Kränze, Stahlhelme und alten Regimentsfahnen über den Epitaphien, auch bunte Fenster sollen angebracht und der alte Altar renoviert werden, — trotzdem kann man schon sagen, daß wir in Beuthen ein Ehrenmal erhalten, wie es stimmungsvoller und eigenartiger kaum eine Stadt besitzen dürfte.

Dr. Z.

Der Landeswalter der NS. Volkswohlfahrt ernannt

Breslau, 11. August.

Zum Landeswalter Schlesien der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, die der Führer als führende und zuständige parteiamtliche Organisation für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege und -fürsorge im Deutschen Reich bestimmt hat, ist Stadtrat Richard Fabig, Breslau, ernannt worden. Die NSVW. gliedert sich in die drei Gaue Nieder-, Mittel- und Oberschlesien. Stadtrat Fabig ist gleichzeitig Gauwalter für Mittelschlesien.

Kunst und Wissenschaft

Kupfer gegen Blutarmut

In letzter Zeit hat die Medizin immer deutlicher erkannt, daß winzige Mengen von verschiedenen Schwermetallen auf den Organismus den größten Einfluß ausüben. Unter diesen wichtigen Substanzen nimmt das Kupfer mit die erste Stelle ein, und wahrscheinlich sind ganz geringe Spuren von Kupfer in den meisten Zellen des Körpers immer vorhanden. Man weiß noch nicht genau, in welcher Form es wirkt, es ist aber anzunehmen, daß das Kupfer „organisch" an ein großes Eiweißteilchen gebunden ist und einen ähnlichen Aufbau besitzt wie das eisenhaltige, sogenannte Atmungsferment. Es wirkt erstens sehr stark auf das Wachstum der jungen, sich noch entwickelnden Zelle, in der es reichlich vorhanden ist. Ferner beeinflußt es den gesamten Stoffwechsel des Körpers: es wirkt auf diese Prozesse beruhigend und verlangsamend ein, man versucht deshalb neuerdings, das Kupfer zur Bekämpfung der Basedowkrankheit zu verwenden. Jetzt hat man wieder eine neue Entdeckung über die Wirkungen dieses wichtigen Stoffes gemacht: es hat sich herausgestellt, daß Kupfer imstande ist, im Zusammenwirken mit Eisen die meisten Formen der Blutarmut zu beseitigen! Zunächst wurden Experimente an weißen Ratten ausgeführt: man gab den Tieren Bruchteile eines Milligramms Kupfer und dazu noch etwas Eisen. Die Folge war eine deutliche Vermehrung des roten Blutfarbstoffes Hämoglobin. Die beiden Metalle hatten — allein angewendet — nur geringen Einfluß, zusammen aber wirkten sie stets sehr stark. Man hat jetzt auch bei blutarmen Menschen mit Kupfer-Eisenpräparate ausgezeichnete Erfolge erzielen können; damit ist wohl endgültig bewiesen worden, daß das Kupfer auch für den Menschen von allergrößter Bedeutung ist.

Essigsäure — aus Sägemehl!

Während man früher für die Holzabfälle, Sägemehl usw. kaum Verwendung hatte, findet jetzt die Technik immer mehr Möglichkeiten, die Abfallprodukte nutzbringend zu verwerten. Man kann heute bereits mit gutem Erfolg Futtereiweiß, Alkohol und Zucker aus Holz herstellen — der neueste Fortschritt auf diesem Gebiet ist jetzt zwei amerikanischen Chemikern gelungen, die aus dem Sägemehl die beiden wertvollen Substanzen Essigsäure und Milchsäure herzustellen vermochten. Das Sägemehl wird hierbei einer bestimmten chemischen Behandlung (sogen. Hydrolyse) unterworfen und dann in Gärung versetzt. Hierbei wird der zunächst gebildete Zucker zu etwa 85 Prozent in Milchsäure und Essigsäure umgewandelt.

Hochschulnachrichten

Der Innsbrucker Botaniker Stapf †. Der Bibliothekar der Botanischen Gärten in Kew in England, Dr. Otto Stapf, ein gebürtiger Innsbrucker, ist in seiner Vaterstadt im Alter von 76 Jahren gestorben. Prof. Stapf wurde vor einem Jahr zum Ehrenmitglied der Deutschen Botanischen Gesellschaft gewählt.

Englischer Kunsthistoriker tödlich verunglückt. Kurz vor Vollendung seines 50. Lebensjahres ist der Professor für Kunstgeschichte an der Universität Cambridge, Arthur Kingsley Porter, bei einem Bootsunglück in Irland ums Leben gekommen.

*

Der Dozent am Breslauer Theologischen Seminar, Rabbiner Professor Dr. Michael Guttmann, ist als Rektor an das Landesrabbinerseminar in Budapest berufen worden. Er hat diesen Ruf angenommen und Breslau bereits verlassen. Sein Weggang bedeutet einen schweren Verlust für die Wissenschaft des Judentums in Deutschland.

Neues Ethnographisches Institut in Göttingen. Zwischen der Stadt und der Universität Göttingen sind über die Errichtung eines neuen Ethnographischen Instituts Verhandlungen gepflogen worden, da das bisherige seinen Zwecken nicht mehr genügte. Um die Arbeitsbeschaffung in Göttingen zu erhöhen, hat der Magistrat den Plan gefaßt, aus den Mitteln der angesammelten Jubiläumsspende, die der Universität im Jubeljahr 1937 zur Verfügung gestellt werden sollte, und die gegenwärtig die Höhe von 35 000 Mark erreicht hat, den Neubau des Instituts einzuleiten.

500 farbige Studenten in Deutschland. Unter den 1000 Ausländern, die im Sommersemester 1933 an den deutschen Hochschulen immatrikuliert waren, befinden sich über 500 farbige Studenten. Den weitaus größten Teil stellt China (über 200), aus Indien stammen 72, aus Persien 58, aus Japan 56 und aus Palästina 36 Studenten. Afrika ist mit 57 farbigen Studenten auf den deutschen Hochschulen vertreten. Die meisten überseeischen Ausländer studieren Technik, Chemie oder Medizin.

Ein Schlagwörterbuch des neuen Reiches. In den nächsten Tagen erscheint im Engelhorn-Verlag Stuttgart unter dem Titel „Politisches ABC des Neuen Reiches" ein Schlagwortbuch, das Carl Haensel und Richard Strahl zusammengestellt haben. Es enthält 168 Stichworte mit zahlreichen Zitaten aus Reden und Schriften der Führer, besonders Adolf Hitlers.

Eine Schildkröte von über zwei Meter Länge! Im südlichen Himalaya wurden die Ueberreste einer Schildkröte gefunden, die als die größte bisher festgestellte Landschildkröte der Welt gelten darf. Aus der Zusammensetzung der Stücke ergab sich, daß das Tier eine Länge von 2,20 Meter gehabt hat; ihr Gewicht dürfte 2100 Pfund betragen! (Zum Vergleich: die größte gegenwärtig lebende Landschildkröte, deren Alter auf 300 Jahre geschätzt wird, wiegt „nur" 650 Pfund). Wann die im Himalaya aufgefundene Riesenschildkröte gelebt hat, läßt sich nicht genau feststellen; nach dem geologischen Charakter der Fundstätte dürfte das Tier dem letzten Abschnitt der Tertiärzeit unserer Erde angehören.

Die wissenschaftlichen Aufgaben der Kunde vom Auslandsdeutschtum behandelt Gottfried Fittbogen im Juliheft der „Mitteilungen" der Deutschen Akademie. Der ausgezeichnete Artikel ist unter Heranziehung einschlägiger Literatur programmatisch für die Fragen von Siedlung und Zahl, Kirche, Schule, Sprache, Literatur, Gemeinschaftsleben in ihrer Bedeutung für das Volkstum. Ein weiterer Beitrag behandelt die deutsche Dichtung im Völkerkampf. Dr. Dr. Franz Thierfelder setzt sich mit dem französischen Werk „Le Germanisme à l'Etranger" (Das Deutschtum im Auslande von Dr. Lévy) kritisch auseinander. Sehr aufschlußreich eine Darstellung des amerikanischen Goethebildes, ebenso ein Beitrag über „Sprachwissenschaft als lebendige Kraft unserer Zeit".

Die höchste Eismauer der Welt. Der Rink-Gletscher in Westgrönland, einer der größten Gletscher der Welt, der jährlich Hunderte von Eisbergen „kalbt" und hinaus auf den Ozean schickt, hat die höchste Eismauer der Welt. Diese Mauer ist 5 Kilometer breit und 90 bis 100 Meter hoch; hierzu kommt noch eine Tiefe von 700 Meter unter Wasser. Einzelne, turmartige Gipfel der Eismauer ragen bis zu 112 Meter über die normale Höhe hinaus. Von fernher bietet diese Eisfront, vor allem im Sonnenlicht, ein herrliches, ja festliches Bild. Aber in die Nähe wagt man sich lieber nicht, denn manches Boot und selbst Schiffe sind von einer plötzlichen „Kalbung", dem Loslösen eines Eisberges, überfallen und zertrümmert in die Tiefe gerissen worden.

Die Technische Hochschule Breslau als kultureller Vorposten im deutschen Osten. Die Technische Hochschule Breslau gibt ein Flugblatt heraus, das Aufschluß gibt über die Lage Breslaus und seiner Technischen Hochschule, über die wissenschaftliche Ausbildung, den Sport und die studentischen Einrichtungen an der Hochschule, die mit Königsberg und Danzig am Kampf um den deutschen Osten besonders starken Anteil hat. Die Darstellung gibt insbesondere von den bevorzugten Studienmöglichkeiten in Verbindung mit der Breslauer Universität Kunde.

„Katakomben-Theologie". Der Bonner Theologe Karl Barth hat eine Schrift, „Theologische Existenz heute", veröffentlicht, in der er einen scharfen Trennungsstrich zwischen sich und den „Deutschen Christen" zieht. Er tritt dafür ein, „daß die evangelische Kirche lieber zu einem kleinen Häuflein werden und in die Katakomben gehen sollte", als daß sie mit diesen Richtungen auch nur von ferne Frieden schlösse. Auf die Antwort der befehdeten Gruppe durfte man gespannt sein; sie liegt jetzt in einem mit prächtigem Schwung geschriebenen Aufsatz von Kurt Leese, „Katakomben-Theologie", vor, der im August-Heft der „Deutschen Rundschau" (Verlag Berlin SW. 68) erschienen ist. Leese bekämpft darin den einseitigen Biblizismus Barths und verficht eine enge Zusammenarbeit von Staat und Kirche, wobei er mit zahlreichen historischen Beispielen aufwartet. Seine Erwiderung erscheint uns bedeutsam für die heutigen Auseinandersetzungen innerhalb der Evangelischen Kirche, die — wie man wohl hoffen darf — zu jener Universalität der Wirklichkeit durchdringen möge, die Goethe „die Breite der Gottheit" nannte. Wir empfehlen allen theologisch Interessierten das Studium des Leeseschen Aufsatzes.

Germanien — Monatshefte für Vorgeschichte zur Erkenntnis deutschen Wesens. (Monatlich ein Heft bei K. F. Koehler, Verlag in Leipzig, vierteljährlich 3 Hefte 3 Mark) — Im Augustheft der Vorgeschichtszeitschrift „Germanien" berichtet Oberstleutnant Platz über die Lage der deutschen Vorgeschichte. Der Braunschweiger Professor Dr. Hofmeister behandelt das Verhältnis von Geschichtswissenschaft, Vorgeschichte und Heimatkunde.

Beuthener Stadtanzeiger

„Baumschwund" in der Piekarer Straße

Die älteren Beuthener wissen es heute noch ganz genau: Einst standen zu beiden Seiten der Piekarer Straße breitgezweigte Kastanienbäume, die in den Tagen der Hitzewelle angenehmen Schatten spendeten. Dann kam vor einigen Jahren der starke Frost, der auch hier verschiedene Bäume derart mitgenommen hatte, daß sie nicht mehr lebensfähig waren. Sie fielen der Axt zum Opfer, so daß in dem Teil zwischen Tarnowitzer und Gr. Blottnitzastraße jetzt nur noch 6 Bäume Kunde geben von ihren Artgenossen, die einst die Straße zu beiden Seiten beherrschten.

In den vergangenen Jahren hat man zwar versucht, durch Neupflanzungen den alten Baumbestand herbeizuschaffen. Aber immer wieder gingen die jungen Bäumchen ein, so daß nur leere Erdflächen blieben. Nun geht man daran, diese Erdflecken auf der der Post gegenüberliegenden Seite zu pflastern, ohne Zweifel auch deshalb, um dem von Jahr zu Jahr größer werdenden Fußgängerverkehr einen breiteren Bürgersteig zu lassen. Wenn auch auf dieser Seite die rund 20 Plätze, die einst Bäumen Nahrung gaben, verschwunden sind, so bleiben sie auf der gegenüberliegenden, breiteren Seite bestehen, wahrscheinlich, um es dort abermals mit Neupflanzungen zu versuchen und so den sechs übrig gebliebenen Bäumen Gesellschaft zu geben. Diese bilden durchaus kein Verkehrshindernis, da die Fluchtlinie der Straße auf dieser Seite nach Errichtung der Post erheblich zurückgerückt worden ist, bis auf ein Haus, das aber in besseren Zeiten auch einen Rückzug wird antreten müssen.

—k.

Freizeit für Frauen im Volksbildungshaus Heimgarten

Das neue Reich stellt die Bedeutung der Frau und Mutter im deutschen Volksleben mit an die erste Stelle, und es ist bekannt, wie das große Aufgabengebiet der Frau an ihren geistigen und körperlichen Kräften zehrt und von welch großer Bedeutung daher eine Zeit der Sammlung und Anregung für sie ist. Das Volksbildungshaus Heimgarten veranstaltet vom 8.—22. September d. J. eine Freizeit für katholische Frauen, in der Gelegenheit gegeben wird, sich mit einer Reihe von Fragen und Aufgaben wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Art vertraut zu machen, die unsere neue Umwelt gestellt hat. Die Vormittage sind jeweils mit Arbeitsgemeinschaften ausgefüllt, die Nachmittage ermöglichen den Teilnehmern Erholung und Studium in den Anlagen des Heimgartens. Der Preis beträgt einschließlich Unterkunft und Verpflegung pro Tag 1,50 Mark. Anmeldungen sind möglichst zeitig an die Kanzlei des Volksbildungshauses Heimgarten, Neiße-Neuland OS., zu richten.

Neuausgabe von Postgebührenübersichten

Das Reichspostministerium hat aus Anlaß der Gebührenänderungen am 1. August eine Neuausgabe der Postgebührenübersichten in Heft- und Aushangform herausgegeben, die bei allen Postanstalten zum Preise von 10 Rpfg. erhältlich sind.

*

* **Spenden zur Nationalen Arbeit.** An der Adolf-Hitler-Spende haben sich die Engelhardt-Betriebe mit einem Betrage von 34 069,73 RM beteiligt. Auch die Belegschaften der einzelnen Betriebe beteiligen sich laufend an der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

* **Adolf Hitler „Mein Kampf".** Unter diesem Titel stand der letzte Abend der Beuthener Junggehilfen. Mit dem Liede „Volk ans Gewehr" wurde der Abend eingeleitet. Nachher wurde aus dem Buche Adolf Hitlers „Mein Kampf" vorgelesen. Zwischen den einzelnen Vorlesungen wurden Lieder gesungen. Mit dem „Horst-Wessel-Lied" fand der Abend seinen Abschluß.

* **Achtung! Kollegen der Schneider-Zwangsinnung!** Vom Fachberater, Hans Kandora, wird uns geschrieben: „Auf den letzten Artikel in dieser Zeitung vom 6. 8. mache ich nochmals aufmerksam, da mit dem 15. August d. J. die endgültige Sperre für den Beitritt in den Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand eintritt."

* **Umorganisation des Kampfbundes für den gewerbl. Mittelstand.** Zu unserer Meldung in der Dienstagnummer (216 der „Ostdeutschen Morgenpost") über die Auflösung des Kampfbundes für den gewerbl. Mittelstand wird uns von der hiesigen Ortsgruppe des Kampfbundes mitgeteilt, daß es sich nicht um eine Auflösung, sondern um eine Umorganisation in straffer Form handele. Dies gehe am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß sofortige Mitgliedsperre angeordnet werden soll.

* **Kreuzottern im Stadtwald!** Der Fördermann Morawietz wurde im Stadtwald, nicht weit von der Spielwiese, von einer Kreuzotter in die rechte Hand gebissen. Morawietz begab sich sofort zu einem Arzt, der ihm den Arm verband. Zur Zeit befindet sich M. im Knappschafts-Lazarett in Behandlung. —a.

* **Schüsse in der Holteistraße.** Am Freitag, gegen 3 Uhr, versuchten Einbrecher in das Hausgrundstück Holteistraße 11/15 einzubrechen. Sie wurden aber von einem Hausbewohner bemerkt, der sofort einige Schüsse aus einer Pistole abgab. Die Täter gaben ebenfalls Feuer und entkamen unerkannt.

* **Vorbereitungskursus für Handlungsgehilfen-Prüfung.** Am Dienstag, 15. August, um 20 Uhr, wird im Zimmer Nr. 48 der kaufmännischen Schulen ein Vorbereitungskursus für eine Handlungsgehilfenprüfung eröffnet. Anmeldungen und Auskunft im Zimmer 29 der Berufsschule, Gräupnerstraße 6.

* **Kneippverein Beuthen.** Stg. Wanderung durch den Waldpark Miechowitz-Rokittnitz. Treffpunkt Haltestelle am Ronotweg (15).

* **Schiedsrichtervereingung Kreis Beuthen.** Stg. (20) Giesche-Kampfbahn Abnahme der Leistungsprüfung.

* **Geselligkeitsverein Rheingold.** Stg. Ausflug zum Familienbad Broslawitz Schloß. Treffpunkt Ring, Straßenbahnhaltestelle 7 Uhr.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Heute und für die Folge jeden Frei. (20) Chorprobe.

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein.** (Alter Verein.) Stg. Ausflug nach Broslawitz. Abfahrt mit dem Auto vom Moltkeplatz (9) Badeanzug ist mitzubringen. Die Fahrt kostet nichts.

* **Verein Jäger und Schützen.** Stg. im Schießwerder (ab 14) großes Preis- und Uebungsschießen, Anschließend Teilnahme am Reichswehrkonzert, nachher gemütliches Beisammensein beim Kameraden Wilczek (Kümmeldiele).

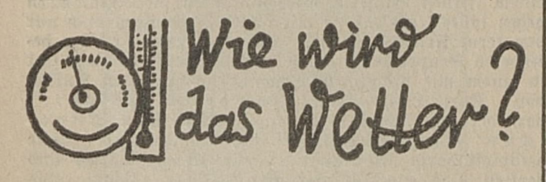
* **Ev. Handwerker- und Arbeiterverein.** Stg. (20) Monatsversammlung im Gemeindehaus.

* **Landwehrverein.** Kleinkaliberschießen So. (16) im Schützenhaus.

* **Kriegerverein.** Stg. (15,30) Konzerthaus, Monatsversammlung. Vorm. ab 9 Uhr Kleinkaliberschießen auf den Bürgerschützenständen.

Wiedergewährung von Kinderbeihilfen nach dem Werkhalbjahr

Seit dem Oktober 1931 werden Kinderbeihilfen für Pflegekinder und Enkel nicht mehr gewährt, sobald die Kinder am Werkshalbjahr teilnehmen. Zur Vermeidung von Härten hat jedoch der Preußische Finanzminister jetzt angeordnet, daß nach Beendigung des Werkhalbjahres die Kinderbeihilfe wieder bewilligt werden kann, wenn die unterbrochene Berufsausbildung wieder aufgenommen oder eine neue Berufsausbildung begonnen wird und wenn die sonstigen Voraussetzungen für die Kinderbeihilfe erfüllt sind. Dasselbe gilt auch für die Kinderzulage. Diese Vergünstigung wird aber nur gewährt, wenn die Berufsausbildung wegen des Werkhalbjahres unterbrochen wurde. Ist sie aus anderen Gründen vorübergehend aufgegeben worden, so wird die Beihilfe auch bei späterer Wiederaufnahme der Berufsausbildung nicht wieder gewährt.



Die kühleren Luftmassen, die in Mittel- und Ostdeutschland eingebrochen sind, haben vereinzelte Gewitterschauer mit meist nur geringfügigem Niederschlag gebracht. Da die Luftmassen über Mitteleuropa erneut absinken, so ist eine durchgreifende Aenderung der Witterung zunächst noch nicht zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien

Wechselnder Wind, erneut aufheiterndes Wetter, bis auf lokale Gewitter trocken, nach kühler Nacht tagsüber erneut wärmer.

„Sanitäter werden wir genannt"

Zehnjähriges Bestehen des Sanitätsschülervereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. August.

Der am 13. August 1923 gegründete Kameradenverein ehemaliger Sanitätsschüler feiert am Sonnabend im Kreise der Mitglieder und deren Angehörigen sowie der Freunde und Gönner des Vereins das Fest des zehnjährigen Bestehens. In schwerer Zeit des Vaterlandes, der Volksnotzeit der Inflation, gingen einige wackere „Sanitäter" des alten Heeres unbeirrbar ans Werk, diejenigen ehemaligen Sanitätsunteroffiziere und Sanitätssoldaten, die die vorgeschriebene fachliche Ausbildung auf einer Heeres- oder Marine-Sanitätsschule genossen hatten, zu sammeln, um ihnen in einem Fachverein die gebührende Geltung zu verschaffen.

Der junge Verein nahm einen guten Aufschwung. Nach dreijährigem Bestehen verband sich mit ihm der frühere Verein ehemaliger Sanitätsformationen, dem andere Gattungen, wie Beamte, Krankenträger, Fahrpersonal und dergleichen, angehörten. Damit war

eine Vereinheitlichung der Sanitäter

geschaffen. Das Vereinsleben entwickelte sich in echt kameradschaftlicher Weise. Viele Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Der Verein wurde bald ein wertvolles Mitglied des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" und ging dann an die Anschaffung einer neuen Fahne heran. Das schöne Banner trägt die Sinnbilder der Sanität und die Inschrift:

„Sanitäter werden wir genannt,
dienen den Menschen und dem Vaterland."

Damit ist die innige Volksverbundenheit zum Ausdruck gebracht. Beim Fahnenweihfest am 20. Februar 1927 kam der alte Soldatengeist der Sanitätsschüler zum Durchbruch. Die Festredner hoben den Opfermut der Sanitätsmannschaften im Kriege hervor. Diese hatten im Weltkriege die schwersten Verluste.

Von 80 000 Sanitätsoffizieren, -Unteroffizieren und -Soldaten blieben 19000 auf dem Felde der Ehre. 37 000 wurden verwundet.

Der erste Vereinsführer war der Mitbegründer, Stadtinspektor Schychowsky. Ihm folgte im März 1925 der Facharzt für Chirurgie Dr. Weichert, Leitender Primärarzt des Städtischen Krankenhauses. Leider verstarb dieser vorbildliche Führer, unter dessen Leitung der Verein überaus tatkräftig wirkte, Ende August 1931. Sein Nachfolger wurde der praktische Arzt Dr. Endlich. Das Vereinsleben hat sich seitdem weiter gefestigt. Der Schießsport wird im Verein gut gepflegt. Somit kann der Verein in Ehren sein zehnjähriges Stiftungsfest feiern.

K.

„Die Frau im Hermelin"

Ein kleiner Irrtum mit der „Amnestie"

Von London über Hamburg ins Beuthener Gefängnis

Beuthen, 11. August.

„Die Frau im Hermelin" blitzte es im „Denkkasten" auf, als man heute den Strafkammersaal betrat. Auf der Anklagebank stand nämlich eine in einen grellweißen Pelzmantel gekleidete Frau, so daß man glauben mußte, eine vornehme Dame vor sich zu haben, die wer weiß aus welchem noblen Hause stammte. Bald wurde aber Gewißheit, daß die „Frau im Hermelin" aus den engen Mauern der Untersuchungshaft vorgeführt worden war, um eine Milderung der in erster Instanz über sie in Abwesenheit verhängten Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten wegen Rückfalldiebstahls in der Berufungsinstanz zu erreichen. Es wäre nicht dazu gekommen, wenn die Frau nicht in einer falschen Annahme aus London, wo sie zuletzt in Stellung war, nach Hamburg gekommen wäre.

Jenseits des Wassers hörte sie etwas von Amnestie. Um die Gefängnisstrafe im Gnadenwege erlassen zu bekommen, fuhr sie über den Kanal und suchte die zuständigen Stellen in Hamburg auf. Diese aber hatten selbstverständlich kein Verständnis für die verlangte Amnestie und nahmen die Frau fest. Sie legte nun Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil ein.

Die „bösen" Gerichtsakten, die in der Berufungsverhandlung unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himml entfaltet wurden, zeigten erbarmungslos, daß die 36 Jahre alte, aus Beuthen stammende Angeklagte namens Gertrud Dramski durchaus kein unbeschriebenes Blatt ist. Das Strafregister enthüllte nämlich, daß sie früher bereits in verschiedenen Orten wegen Diebstahls bestraft worden ist. Nicht weniger als neun gleiche Vorstrafen kennzeichneten das traurige Vorleben dieser Frau, deren Hauptbeschäftigung war, Männer zu umgarnen.

Nun wurden ihr wiederum zwei Diebstähle zur Last gelegt, und zwar im strafschärfenden Rückfalle. Im Jahre 1926 hatte sie einem, damals einen sehr guten Tag lebenden Techniker 100 Mark in zärtlichen Stunden entwendet. Daß dieser Diebstahl erst nach sechs Jahren zur Anzeige kam, begründete der den religiösen Eid ablehnenden Techniker als Zeuge damit, daß er sich zunächst nicht entschließen konnte, mit einer „solchen Frau" vor den Richtertisch zu treten. Die Wegnahme der 100 Mark bestritt die Angeklagte, gab aber zu, dem Techniker nach Auseinandersetzungen in ihrer Wohnung

einen Schuldschein über 100 Mark

gegeben zu haben. Dies will die Angeklagte aber nur auf Anraten ihrer Wirtin getan haben, um dem „Krach" im Hause ein Ende zu bereiten. Die weitere Behauptung der Angeklagten, daß das Zusammentreffen mit dem Zeugen nicht 1926, sondern bereits 1923 erfolgt sei, wurde schnell durch die Tatsache widerlegt, daß 1923 die Blüte der Inflationszeit war, in der 100-Mark-Scheine überhaupt keinen Wert hatten.

Der zweite Diebstahl, der 1930 verübt worden war, wurde von der Angeklagten zugegeben. Hier war der Geschädigte ein Schichtmeister-Assistent, der mit der Angeklagten eine umfangreiche, auf dem Bahnhof endende „Spritztour" unternommen hatte. Als er am nächsten Vormittag mit schwerem Kopfe in seiner Wohnung aufwachte, mußte er feststellen, daß ihm von dem Monatsverdienst 140 Mark fehlten.

Dieser Ausfall der Beweisaufnahme machte es dem Berufungsgericht natürlich unmöglich, die in erster Instanz erkannte Strafe zu mildern. **Die Berufung der Angeklagten wurde darum verworfen, so daß „Madame Dramski" nicht nach London zurückkehren kann, sondern mit der engen Zelle fürlieb nehmen muß, um ein Jahr und neun Monate lang den neuen Strafvollzug auszukosten.**

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Der Sohn des Rajah" in der Schauburg

Der bekannte amerikanische Darsteller Ramon Novarro steht in diesem deutschsprachigen Film im Mittelpunkt einer spannenden Handlung, für die Indiens märchenhafte Umwelt einen berauschenden Hintergrund bildet. Er spielt den Sohn eines reichen Juwelenhändlers und nimmt durch seine verblüffende Darstellungsweise und seine gute Stimme gefangen. Magda Evans ist die Partnerin. Pat und Patachons Abenteuer als verkannte Schwiegersöhne ergänzen wirkungsvoll den Hauptfilm.

„Schüsse an der Grenze" in den Kammerlichtspielen

Die Hauptsache bei diesem Film ist dies, daß seine Schauplätze einen vollständig verschiedenen Charakter haben, daß sich die Handlung teils im bayerischen Hochgebirge, teils an der Ostsee und an der deutsch-holländischen Grenze abspielt. Denn es handelt sich um den ewigen Krieg zwischen den deutschen Zollbehörden und einer weitverzweigten, durch und durch organisierten Schmugglerbande. Der Film, der in enger Fühlung mit dem Reichsfinanzministerium hergestellt wurde, bringt durchaus Wahrscheinliches und Echtes, wenn auch der im Innern des Reiches Beheimatete denken könnte, es handele sich hier um großangelegte filmische „Räuberromantik". Wir in Oberschlesien wissen das besser. Denn auch hier ist manchmal etwas in dieser Beziehung „los". Die Erlebnisse sind atembeklemmend: Man jagt den Schmugglern durch Eis und Firn nach, man kämpft mit Schmugglerschiffen, man lernt das „Loch im Westen" kennen, aber auch die kameradschaftliche Zusammenarbeit der Beamtenschaft aller Länder. Schauspielerisch sind an dem Erfolg beteiligt: Peter Erkelenz, Peter Voß und Fritz Kampers. — Die Ufa-Wochenschau bringt u. a. vorzügliche Bilder von dem neuen Schulschiff „Gorch Fock". —e.

„Salon Dora Green" im Delitheater

Diesem Spionagefilm liegt das Buch H. R. Berndorffs „Diplomatische Unterwelt" zugrunde. In der Schiffswerft einer Firma Brinkmann wird Werkspionage getrieben, und ein junger Ingenieur gerät, ohne es zu wissen, in gefährliche Netze. Natürlich spielt eine Frau vom Schlage Mata Haris die Hauptrolle in diesem Hin und Her von Spionage und Gegenspionage. In Mady Christians hat man die passende Darstellerin gefunden. Sie ist raffiniert wie Wedekinds Lulu und doch im innersten Herzen ein mitfühlendes Weib, das am Ende des Spiels sogar fast zur Verräterin an seinen Auftraggebern geworden wäre um eines Mannes willen, der es nicht einmal liebt. Zum Schlusse geht jedoch alles ziemlich versöhnlich aus, die gestohlenen Pläne werden in letzter Stunde gerettet, ein glückliches Paar sinkt sich in die Arme, und die Spionin versucht irgendwo im Ausland ein neues Leben zu beginnen. —e.

Der „Grock"-Tonfilm im Palast-Theater

Grock, der Welt größter Musikclown, steht im Mittelpunkt seines Filmes. Wie er mit dem Riesenkoffer ankommt, aus dem er eine winzige Geige herausnimmt, auf der er meisterlich zu spielen versteht, wie er sich als Instrumentenimitator erweist, wie er mit besonderer Umständlichkeit seine Vorbereitungen zum Klavierspielen trifft, wie er als Sänger stumm ein großes Erfolgsstück zum Vortrag bringt, wie er mit dem Geigenbogen jongliert, wie er in ein unbändiges Lachen ausbricht, in das das Publikum schallend einstimmt, wie er sich mit seinem Partner abmüht, wie er die Musik mimisch ausschöpft und auf seiner kleinen Ziehharmonika Gespräche anbahnt, Zorn, Verachtung, Versöhnung anklingen läßt — all das zeigt Grock in seinem Film, der nichts sein will als ein Dokument dessen, was Grock einmal den Menschen auf der Bühne gebracht hat. Man lacht sich gesund. K.

„Hallo! Hallo! — Hier spricht Berlin!" im Capitol

Das Vergnügungsleben von Berlin und Paris bildet den lebendig bewegten Hintergrund für diese heitere Liebesgeschichte, in der zwei bildschöne Telephonistinnen und zwei prächtige junge Männer die Hauptrollen spielen. Zärtliche Liebesgespräche werden zwischen Berlin und Paris fernmündlich geführt. Die beiden abenteuerlustigen Jungens ziehen nach Paris und lassen sich dort von den jungen Telephonistinnen bezaubern. Herrlich ist die Rundfahrt zu den Sehenswürdigkeiten. Träumerisch schön sind die Nächte in den Künstlerkneipen des Montmartre. Berlin ist der andere Schauplatz der Handlung. Viele lustige Einfälle ranken sich um die prachtvollen Empfangsfeierlichkeiten für einen ausländischen Würdenträger. Mitreißend ist das Durcheinander des weltstädtischen Lebens. Nach einer Fülle lustiger Zwischenfälle finden die ereignisreichen Verwickelungen ihre glückliche Lösung. Josette Day, Germaine Außey, Wolfgang Klein und Karl Stepanek bilden das Freude bereitende Kleeblatt dieses netten Lustspielfilms. Außerdem wird der großartige Artisten-Tonfilm „Grock" gezeigt.

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

Sonntag, 13. August:

8 Frühgottesdienst, Pastor Steffler, Borsigwerk; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Zilz, Miechowitz. Kollekte für den Evangelischen Presseverband für Schlesien, 11 Taufen; 11,15 Jugendgottesdienst.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Diemar Moering

Vor einem D-Zug-Wagen

So, dein Gepäck ist verstaut, Grita, und wir haben nun noch fünf Minuten Zeit, genaue fünf Minuten noch, um von dem zu sprechen, worüber wir eine Woche lang beharrlich und verstockt verschwiegen haben, fünf Minuten, bis der Zug dich fortträgt, fort von mir, uns trennt, und dich zurückfährt in die große Stadt, aus der du kamst und in der du mich wieder vergessen wirst, wenn ich nun nicht spreche, genau so vergessen, als hätte ich deinen Weg nie gekreuzt, so, wie ich ungekannt war von dir, ehe ich dir begegnete.

Du stehst höher als ich, Grita, einige Köpfe höher an dem herabgelassenen Wagenfenster, über mir, der ich vom Perron aus zu dir aufblicke, und mir scheint, so hätte es immer sein müssen, nein, so war es auch immer, wenn wir Seite an Seite durch die Felder streiften oder in den Anlagen spazieren gingen, obwohl du da doch in Wirklichkeit um einen ganzen Kopf kleiner warst als ich. Ganz recht: ich habe trotzdem immer zu dir aufgeblickt. Denn du bist eine Göttin, Grita, ja, verzeih' mir schon die banale Wendung, ganz und gar eine Göttin, und man kann überhaupt nicht anders als zu dir aufblicken! Da stehst du nun also, die Blumen, die ich deinetwegen schneiden ließ, zittern todwund und in stummer Klage in der Mulde deines gebogenen Armes, dein helles sonnengelbes Haar — es ist wirklich sonnengelb und ohne eine Spur verfälschender Farbe — quillt widerspenstig und schelmisch unter der schief sitzenden Kappe hervor. Es ist ganz so störrisch und launenhaft, wie du selbst es bist, Grita, genau so, und der Teufel mag wissen, warum ich mich überhaupt acht Tage lang von dir habe an der Nase herumführen lassen, warum ich mich noch jetzt in diesen paar Minuten mit nichtssagenden Redensarten, die alles verschweigen und mit denen wir uns gegenseitig bis zur Verzweiflung belügen, abspeisen und quälen lasse und dennoch wünschte, diese Minuten würden Stunden, Tage, Wochen, Jahre!

Ja doch, ich weiß ja, ich bin nur ein armer Narr, höchstwahrscheinlich, nichts anders, ein dummer Trottel, den du an einem deiner unsagbar süßen rosigen Finger tanzen läßt, genau wie jenen kleinen Doktor, der vor mir das Feld räumen mußte. Und er war doch ein gebildeter Mann, mit Vermögen sogar, wie ich weiß, ein weitaus würdigerer und standesgemäßerer Partner jedenfalls als ich, ein Mann, mit dem man einen ganz anderen Staat machen konnte in diesem kleinen Kurort als mit mir, der ich kaum viel mehr bin als ein Nichts, ein unbekanntes und bettelarmes Individuum, das in abgetragenen Kleidern herumvagabundiert und nicht mehr besitzt als ein Chaos ungebändigter und gärender Gefühle und Gedanken und die Spur eines gewissen Talents vielleicht hat. Vielleicht!

Aber so einen brauchtest du wahrscheinlich gerade, wer weiß, genau so einen, um dein Spiel mit ihm treiben zu können, denn Spiel und nichts anderes war es ja, nicht wahr? Weiß Gott, Grita, ich verstehe mich nicht, wahrhaftig, und eigentlich und im tiefsten Grunde meines Herzens hasse ich dich ja doch, jawohl, hasse dich, weil die helle Schönheit deines Leibes und die ganze tänzerische Anmut deines Wesens mein Blut verwirrt hat, mich zu Tollheiten trieb, die ich nur, um meine lächerliche Würde vor mir selbst zu wahren, unterlassen habe. Ja, du hast mich zu einem Narren gemacht, zu einem vollkommen verrückten Narren, und ich hasse dich darum, Grita, ich hasse dich, hasse dich, Grita, liebe Grita, liebe geliebte Grita!

Da steh' ich und du lehnst zum Fenster heraus und plauderst mit mir, und ich gebe dir Antwort und rede plattes Zeug, und wir haben nur noch drei Minuten, Grita. Wir reden und reden, aber fragtest du mich, wovon wir sprechen, Grita, auf Ehre und Gewissen, ich vermöchte es nicht zu sagen, nein, ich habe keine Ahnung, worüber wir uns unterhalten, denn ich denke nur dich, ich sehe nur dich und höre nur dich und was du sagst, strömt vorüber wie Wind und ist ja seinem Inhalt nach auch so unsagbar gleichgültig, wenn ich nur deine Stimme hören darf, deine so geliebte Stimme, die wie helles und sprödes Glas klingt, wenn ich nur diese Stimme eintrinken darf in mich, wie herben Wein, wenn ich nur anschaun darf: deine stahlgrauen lächelnden Augen, in denen immer der Schelm lauert, deine jungen Lippen, die deinen Mund zu einer sich eben entfaltenden Blüte formen, in die man eintauchen möchte wie eine Wespe. Aber ich bin keine Wespe, durchaus nicht, sondern nur ein schüchterner, harmloser Narr, den du verzaubert hast, behext, ja, behext, so sehr, daß er nur dich sieht, nur dich hört, und dich fühlt, wie eine leichte frohe Melodie in seinem Herzen klingen fühlt und nichts wahrnimmt von dem, was um ihn her vorgeht.

Wir reden und reden, aber was gesagt werden müßte, Grita, ich verschweig' es, ja, Herrgott, ich verschweig' es, ich bin ein Feigling, verdammt, ein Jammerlappen, der dummes Zeug plappert und — grinst!

Wahrhaftig, jetzt merke ich, daß ich grinse! Mein Herz weint und ich grinse, so wie man grinst, wenn man vor Verlegenheit nichts anderes zu tun weiß, wenn man sich zu verstecken versucht und „Hab' Sonne im Herzchen" markiert. Ich rede und grinse. Ich könnte mich ohrfeigen, rechts und links, hier und dort! Auch der dicke Herr am Nebenfenster grinst, grinst genau wie ich, aber wenn ich an seiner Stelle wäre, würde ich nichts anderes tun, und sein Grinsen ist ja doch ganz vorschieden von meinem: seht, er verläßt seine wahrhaftig keine Sehnsucht erregende Ehegattin, die ihm mit besorgter Miene noch wohlmeinende Ratschläge gibt — ach, was kümmern sie ihn, ihm winkt die Freiheit. Du hast gut grinsen, dicker Mann!

Auch mir winkt die Freiheit, aber ich wünsche sie zum Teufel, ganz recht, zum Teufel, und ich möchte lieber für mein Leben in die Fesseln geschlagen bleiben, die du mir geschmiedet hast, Grita, und die süßer sind als alle Freiheit dieser Welt! Und ich grinse nicht aus Freude, nein, sondern ich spiele Theater, jawohl, ich mache Schönchen vor dir, Grita, ich bin nett wie immer, ein netter Kerl, der dir keine unerwünschten Konflikte bereitet und nichts weiter ist als ein guter Kamerad, ein guter, treuer Kamerad, ohne daß... und ich hätte dir doch so viel zu sagen, Grita, so viel, und dies alles nur in einem einzigen Wort!

Eine Minute noch, Grita, eine letzte kleine Minute, und der Zug entführt dich! Ja, ich muß es dir sagen, aber ich darf ja nicht, nein, du darfst es nicht merken, nie, niemals merken, welchen Toren du aus mir gemacht hast, Grita, die du alle meines Geschlechts zu Toren machst, Teufelin!

Eine Minute — und all' unsere Gemeinsamkeit drängt sich nun noch einmal in diese eine Minute. Wir reden und reden, doch ich weiß nicht, was. Doch über dem strahlenden Strom deiner Stimme schwebt immer noch grüßend der Geist unserer vergangenen Tage. Was geschah denn? Ach nichts! Gar nichts! Nur du warst da, warst da, lebtest, und ich durfte dich leben sehen! Ich, ich war auserwählt, dich zu erleben, Grita, war es nicht genug? — Worüber sprachen wir? Ueber dumme Dinge, über Blumen, Tiere, Bücher, Musik und noch dümmeres: Menschen. Und sonst nichts? Nein, sonst nichts, gar nichts. Kein Kuß, nicht ein Handkuß einmal, nichts! Nein. Ich war ein guter Kamerad, ja, ich weiß schon, danke schön! Aber du, Grita, wie, solltest du es nicht wissen, was du aus mir gemacht hast, solltest du es nicht wissen, daß ich nur mein Gesicht behalten wollte, du, die doch alle Künste anwandte, mich zu erlegen, wie die Jägerin ihr Wild, die Fallen stellte, Schlingen legte, um mich zu umgarnen, mich ganz in deinen Bann zu verstricken?

Oder wie war das doch damals auf der Wiese hinter der verfallenen Waldschanze? Als ich zufällig — ich schwöre: zufällig — dein Haar streifte und du, dich der zarten Berührung mit einer leichten Wendung entziehend, mich spöttisch anlächeltest: „So nicht, lieber Freund!" — Und ein paar Sekunden später meine Hand schnell und fest ergreifend und mir tief in die Augen blickend mit herzlicher Stimme: „Eigentlich habe ich Sie recht gern, mein Lieber, wirklich!"

Wie, war das kein ausgezeichnet inszeniertes Spiel mit mir, Grita? Sollte ich nicht in die Knie sinken vor dir wie hundert andere und mich zum Narren machen vor deinen triumphierenden Augen? Nein, den Sieg gönnte ich dir nicht! Aber der Teufel allein mag wissen, um welch lächerlicher Hemmungen willen ich dich damals einfach nicht nahm, knirschend vor Wut einfach niederbog und dich bändigte! Und da stehe ich nun und bin doch der Unterlegene vor dir, Grita, wenn ich es auch verberge, und wenn ich auch nur dummes und alltägliches Zeug fasele, wie man es beim Abschied von irgend jemandem tut. Als ob du irgend jemand wärst und ich nichts Besseres zu sagen wüßte!

Ja, gleich ist es so weit. Wie? Was hob sich da plötzlich drohend aus dem Strom unserer farblosen Worte, welch' Pfeil, der mich weidwunden noch einmal, noch einmal traf, ehe du mich verlässest, wie sagtest du, Grita? — „Sie sind endlich einmal eine Ausnahme, Freund. Ich habe es wirklich nett von Ihnen gefunden, daß Sie nie von Liebe zu mir gesprochen haben, dafür möchte ich Ihnen noch danken!"

Und dein Gesicht ist ernst, Grita, so ernst, wie ich es nie zuvor sah. Wie, wäre es Wahrheit? Aber nein. Es ist nur eine Falle, hehe, eine deiner verfluchten Fallen, deiner vermaledeiten Schlingen, die du nun im letzten Moment auslegst, um mich doch noch ins Knie zu zwingen! Oh, wie ich dich hasse, Grita, wie ich dich hasse! Die Faust in dein Antlitz, Schlange, mitten ins Antlitz, daß du doch endlich lerntest, mit eines Mannes Herzen nicht schnödes Spiel zu treiben! — Doch nein, ich schlage dich nicht, nein, ich nehme die Hand, die du mir nun noch einmal reichst, diese wunderbar schlanke kühle Hand, und während ein starker und unbegreiflicher Strom aus ihr in die meine stürzt, drücke ich sie fest, wie ein Kamerad, haha, und nehme Rache, Rache, herrliche und wollüstige Rache: „Das wäre mir Ihnen gegenüber auch wahrhaftig nie eingefallen, Grita!"

Und nun müßtest du lächeln, Grita, ja, lächeln, nett und kameradschaftlich — kameradschaftlich! — Grita wie ich dich kenne, denn dein Herz ist kalt.

Und nun fährt der Zug also an.

Aber was tust du denn, Grita? Um Gotteswillen, was tust du? Weiß der Himmel, was geschieht mit deinen Augen? Sie öffnen sich weit, groß wie Seen — Grita, wo ist dein Lächeln? — sie treten über, wie, Tränen?

Aber Grita, Mädchen — Tränen, echte und glitzernde Tränen wie Perlen, Grita, liebe Grita, liebe, über alles geliebte Grita!

Ich laufe noch neben dem Wagen her, aber da ist der Bahnsteig schon zu Ende. Du beugst dich nicht hinaus, das Fähnchen deines Taschentuches flattert mir nicht, leise schleifend rühren zum rhythmischen Tanz sich die Räder, fort gleiten die Wagen, vorüber an mir, der ich dumm und hilflos verharre, ärmer als je. So entgleitest du mir, und meine letzte Erinnerung an dich sind Tränen! O Grita!

Tränen, weil ich dich schlug, Tränen, weil ich in meinem lächerlichen Wahn dir den vergifteten Dolch meiner Vergeltung ins Herz stieß, Tränen, Grita, weil mein Stolz deine Liebe nicht glaubte!

Und der Zug rollt dahin, wird kleiner und kleiner, er schießt wie ein Pfeil mitten in die verblutende Sonne hinein. Tränen, Grita, liebe, geliebte Grita — Tränen!

Ach ich Schuft! Ich elender Schuft!

Die Tochter

5) Roman von K. STRUPPE

Oh, dieses leidige Thema! Aber es lag ja schon seit Tagen in der Luft, daß es wieder einmal eine Auseinandersetzung geben würde! Charlotte zwang sich zur Ruhe. Es lag ein Todesfall vor — man durfte nicht stillos sein.

„Ich habe in unser aller Namen einen Kranz geschickt," sagte sie. „Vielleicht kannst du mit Nowotny an der Beerdigung teilnehmen."

„Das ist eine Selbstverständlichkeit," erklärte Rosner müde. „Darum handelt es sich jetzt nicht. Ich meine, ob man Imogen nicht für die erste Zeit ins Haus nehmen könnte?"

„Was versprichst du dir denn davon?" fragte Charlotte nicht ohne Schärfe.

„Du hast recht; nein, das ist nichts... Ich fühle nur das Bedürfnis, an Imogen irgend etwas gutzumachen. Die Ehe mit Gottalova kann man ihr nicht vorwerfen, denn man hat ihr doch recht wenig Sorge und Liebe geschenkt. Mein Gott, da hat sie sich eben an den Erstbesten hingehängt, der ihrem liebebedürftigen Herzen entgegenkam."

Charlotte ertrug diese besinnliche Weichheit, mit der ihr Mann zuweilen über Imogen sprach, sehr schlecht; sie wirkte aufreizend für sie. In ihrer Stimme schwang zornige Erregung, als sie entgegnete:

„Ich finde, daß Imogen in ihren Neigungen immer extravagant ist, möchte fast sagen, zügellos war. Jawohl! Gottalova war für sie nicht der Erste, sondern der Zehnte, in den sie sich verliebte. Du weißt das nicht so genau, aber ich habe es leider — oft gegen meinen Willen— erzählt bekommen und anhören müssen..."

Rosner wehrte gelangweilt ab: „Ach, Torheiten und Liebeleien waren das! Zählst du solche Dinge bei Alix und Amsel?"

Charlottens anklagender Bericht war nicht mehr aufzuhalten. „Schon als vierzehnjähriges Mädchen hat sie ihr ganzes Taschengeld für Schauspielerphotographien ausgegeben. Dabei hat sie — fast gleichzeitig — einer Prinzessin Blumen verehrt und Gedichte geschickt. Dann hat sie sich auf ihrem ersten Landposten mit dem Forstassistenten verlobt und bald darauf in der Stadt mit einem Schriftsteller eine verrückte Freundschaft angefangen. Harmlose Schwärmereien nennst du das? Findest du es auch harmlos, daß sie in einer Ehe ernstlichen Unfrieden gestiftet hat? Als ihr der Boden hier zu heiß wurde, ging sie auf ein Jahr nach Genua und beklagte sich in ihren überspannten Briefen, daß sie keine Heimat habe. Nein, Magnus, das ist keine harmlose Gemütsanlage, das ist das leichtfertige und zügellose Blut ihrer Mutter!"

Das war stets Charlottens größter Trumpf. Rosner hatte es längst aufgegeben, ihn zu entkräften.

„Jetzt leidet Imogen," sagte er einfach, als seien alle Anschuldigungen an seinem verstehenden Herzen wirkungslos abgeprallt. Dann fügte er mit sonderbarem Lächeln hinzu: „Weißt du, was Nowotny gesagt hat, als er neulich Imogen kennen lernte? Ihre Art, zu lächeln, sei der meinen so frappant ähnlich, daß man sie daran als meine Tochter erkenne. Selber kann man das nur schwer beurteilen. Wenn sie nun doch... Mein Gott, wer gibt mir die Gewißheit?"

„Oder besser, wer nimmt dir diese verrückten Einfälle aus dem Kopf! Mehr als ein Vierteljahrhundert hast du Zeit gehabt, darüber nachzudenken, und hast aus dem Mangel an jeder Aehnlichkeit die einzig richtigen Schlüsse gezogen. Und jetzt wird plötzlich deine wohlbegründete Ueberzeugung durch ein Lächeln und durch eine banale Höflichkeitsphrase erschüttert! Frag doch ihre Mutter auf Ehr' und Gewissen, falls sie über solche Dinge verfügt... Frag doch deinen Vetter Cajetan!"

Das konnte Charlotte dem Professor in Freiburg niemals verzeihen, daß er sich der zweiten Ehe seines Vetters Magnus so energisch widersetzt und, als er sie nicht hindern konnte, die Beziehungen mit ihm abgebrochen hatte. Seine offenkundige Sympathie für die schöne Frau Marianne hatte er auf Imogen übertragen, während er Charlottens Töchtern noch mit keinem Wort nachgefragt hatte. „Frag doch Cajetan, vielleicht weiß er es!" wiederholte Charlotte.

In Rosners Stimme war nichts Gutes mehr, als er sagte: „Laß Cajetan aus dem Spiel!"

Die häßlich-spöttische Bemerkung, die Charlotte auf der Lippe hatte, blieb ungesagt.

Rosner liebte Cajetan nicht. Aber die Ehre dieses Mannes ließ er nicht antasten. In seine Augen kam etwas Drohendes, und die drei kleinen Male, die sich wie braune Tropfen vom rechten Ohr weg auf die Wange hinzogen, glühten rötlich auf...

Da wußte Charlotte, daß es höchste Zeit war, zu schweigen und alles, was noch zu sagen gewesen wäre, in einem tiefen Seufzer zu begraben.

Als Imogen mit neunzehn Jahren als Lehrerin aufs Land gekommen war, hatte Charlotte aufgeatmet: der Stein des Anstoßes, den sie mit erheiratet hatte, war entfernt. Doch zwischen Imogen und Rosner hatte sich das Verhältnis nicht gelockert, wie Charlotte gehofft. Das Mädchen hing mit unverschämter Zähigkeit an dem Mann, der doch nie und nimmer ihr Vater war... Dann heiratete Imogen, und darüber war niemand froher als Charlotte. Nun war auch diese Bindung wieder gefallen — und Imogen würde aufs neue zum Vater hinstreben.

Charlotte legte sich die Frage vor: Warum stört mich denn dieses Mädchen so sehr? Nimmt sie mir oder meinen Kindern etwas von Rosners Liebe? Ja, ohne Zweifel. Denn Imogen hält — infolge der großen Aehnlichkeit mit ihrer Mutter — in Magnus beständig das Erinnern an diese Frau und an das kurze Glück seiner Ehe lebendig. Und das mochte Charlotte nicht ertragen.

Zum Abendessen war Doktor Nowotny da, wodurch sich die Unterhaltung erfreulicheren Themen zuwandte. Nowotny hatte Kataloge für die Inneneinrichtung des Sanatoriums mitgebracht.

Der Hauptbau ging seiner Vollendung entgegen, und da er ziemlich groß war, handelte es sich um die Ausstattung von nahezu fünfzig Räumen. Man sprach von den anderen Bauten, die nach und nach entstehen sollten.

„Vielleicht kannst du dich doch entschließen, im Pavillonstil weiterzubauen," sagte Nowotny zu seinem künftigen Schwiegervater und legte den Entwurf eines bekannten Architekten vor. „Der Plan hat den großen Vorteil, daß das „Rosnearium" stets erweiterungsfähig wäre. Man könnte mit der Zeit eine Reihe von Abteilungen für die verschiedenen Krankheiten einrichten. Ueberhaupt soll es nicht bloß Sanatorium im gewöhnlichen Sinne sein, sondern auch eine richtiggehende Heilanstalt."

Alix meinte: „Der Park muß unbedingt, und zwar gleich von Anfang an, größer sein."

Daraufhin gab Nowotny die Neuigkeit zum besten, er habe schon mit dem Besitzer des angrenzenden Waldes Rücksprache genommen und hoffe, daß der Kauf zum Klappen komme.

„Vierzigtausend Mark verlangt der Lechnerbauer dafür," erzählt Alix, die bei den Verhandlungen dabei gewesen war. Sie sprach mit einem neuen Tonfall, der eine Mischung von Lässigkeit und Behagen war und den sie sich seit ihrer Verlobung zugelegt hatte.

Der Sanitätsrat horchte erstaunt auf: „Habe ich recht verstanden, sagtest du vierzigtausend?"

„Gewiß, Papa. Wir nehmen doch gleich das ganze Stück bis zum Staatswald hin. Es wird sich gut machen, wenn in den Prospekten steht: Fünf Tagwerk Hochwaldpark. Man denke: in einem Großstadtsanatorium!"

„Ohne Zweifel würde sich das gut machen," gab der Sanitätsrat zu. „Aber..."

Nowotny verstand seine Bedenken, war aber in der Lage, noch eine frohe Ankündigung zu bringen: „Die finanzielle Seite wird sich regeln. Ich habe meinem Onkel das ganze Projekt ausführlich klargelegt, und er hat mir seine Hilfe zugesagt. Uebrigens kommt er in der nächsten Woche von Wien."

Nun kam die Hausfrau zu Wort; denn der kostbare Erbonkel mußte doch in der Villa Rosner standesgemäß untergebracht werden. — — —

7. Kapitel.

An einen, der für immer aus der Welt geht, hängt sich das Leben mit vielfachen Forderungen und hetzt ihm seine frommen Brutalitäten nach. Keine Fahrt macht man geordneter als die letzte.

Gottalovas Begräbnis war vorüber. Imogen war nicht dabei gewesen. Doch hatte sie Stephan noch einmal gesehen, als er in der schmuckarmen Kapelle des Krankenhauses aufgebahrt war. Da wankte die Wand, dahinter der Schmerz lauerte, und Imogen brach in Tränen aus.

Alle Erinnerungen an ihre Liebe wurden zu Leid und verströmten sich in Tränen ohne Ende. Schauer dunkler Unbegreiflichkeiten durchschüttelten sie, während die Sehnsucht nach gewesenem und nie wiederkehrendem Glück in ihr bebte.

Wie scharf Stephans Nase unter der Stirn vorsprang! Das war doch gestern noch nicht gewesen... Oh, es war doch das Gesicht, das sie mit seinen guten und bösen Linien wie kein anderes geliebt hatte!

Im Garten wartete schon das graue Auto mit dem aufgemalten schwarzen Kreuz — und fuhr dann mit seiner Last dem Friedhof zu, der weit draußen vor der Stadt lag.

Aber nun war ja alles vorüber.

Auch die Besuche der Verwandten, die für Imogen mehr Qual als Trost bedeuteten, hörten auf. Den Gottalovas hatte es Imogen noch nicht sagen mögen, daß sie ein Kind erwartete — es war ihr, als ob man es ihr nehmen könnte...

Aber als ihr Vater kam — es war zum erstenmal, daß er ihr bescheidenes Heim betrat, gab es sich ganz selbstverständlich, daß sie es ihm sagte.

Wenn nur damals in Stephans Gesicht auch solch schweigende Zärtlichkeit gekommen wäre wie jetzt beim Vater!

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Deutsche Tennismeisterschaften

Die Weltmacht des Mikado-Reiches ausgeschaltet

Wie im Vorjahre von Cramm und R. Menzel im Endspiel
Auch Hilde Krahwinkel im Finale

(Eigener Bericht)

Hamburg, 11. August.

Am Freitag wohnte der Schirmherr der internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland, Reichssportführer von Tschammer und Osten, mit seinem Adjutanten, Graf Schulenburg, den Endkämpfen bei. Bei sehr schönem Wetter und gutem Besuch eröffneten am Nachmittag von Cramm und der Japaner Nunoi die Spiele. Die beiden ersten Sätze gingen sehr schnell an den Deutschen Meister, denn der Japaner leistete nur geringen Widerstand und verschlug viel ins Netz. Erst im dritten Satz zeigte der junge japanische Meister sein ganzes Können und lag sehr schnell 2:0 in Führung. Dann aber gab es einen sehr harten Kampf bis 7:7. von Cramm gewann noch sein Aufschlagspiel und das des Japaners dazu, sodaß er den Satz und den ganzen Kampf mit 6:3, 6:3, 9:7 zu seinen Gunsten entschied und sich für den Endkampf qualifizierte.

Im zweiten Vorschlußrundenkampf um die Herrenmeisteschaft gab es eine

große Ueberraschung.

Der Deutsch-Böhme Roderich Menzel brachte es fertig, in einem 2½stündigen Kampf den favorisierten Japaner Jiro Satoh 5:7, 6:3, 8:6, 7:5 auszuschalten. Menzel lieferte ein hinreißendes Spiel, das vom ersten Ball an auf Erfolg eingestellt war. Im entscheidenden vierten Satz hatte Menzel bei 6:5 bereits drei Matchbälle, der Japaner wehrte diese zwar ab, aber mit zwei Bombenaufschlägen sicherte sich Menzel doch den Satz und den Sieg. Es kommt nun wie im Vorjahre wieder zu einem Endrundenkampf von Cramm gegen Menzel.

In der Damenmeisterschaft hat sich die Französin Frau Henrotin ins Finale durchgespielt. Sie schlug Frau Schomburgk, Leipzig, nach harter Gegenwehr 6:2, 2:6, 6:3. Das Ergebnis gibt den Kampfverlauf jedoch nicht ganz wieder. In der Damenmeisterschaft hat sich Hilde Krahwinkel ebenfalls für das Endspiel die Teilnahmeberechtigung erworben. Im Spiel gegen Frau Stuck blieb sie 6:2, 7:5, im letzten Satz auf Grund ihres besseren Laufvermögens, erfolgreich. Im Gemischten Doppel waren Fräulein Payot/Satoh 6:4, 6:3 über das deutsche Paar Frau Rost/Eichner erfolgreich.

Schlesiens größtes Wassersportereignis

Deutsche Rudermeisterschaften in Breslau

Zum ersten Male, seit überhaupt Meisterschaften des Deutschen Ruderverbandes ausgetragen werden, wird dieses Großereignis im deutschen Rudersport in der schlesischen Metropole, in Breslau, zur Durchführung gelangen. Auf dem Flutkanal am Breslauer Stadion wird es am Sonnabend bereits bei den Vor- und Zwischenrennen außerordentlich interessante Kämpfe geben, da zu den Meisterschaftswettbewerben 24 Vereine aus allen Ruderzentren des Deutschen Reiches gemeldet haben, auch für die Jungmann- und Juniorenwettbewerbe liegen die Meldungen von 16 Vereinen aus dem Reiche vor. Der Schlesische Regattaverein wird die ersten Deutschen Rudermeisterschaften in Breslau zu einem Festereignis gestalten, das stärkste Beachtung finden dürfte.

Das größte Interesse wird dem

Meisterschaftsrennen

entgegengebracht, die am Nachmittag um 3 Uhr flott hintereinander ausgetragen werden. Im Vierer ohne Steuermann sind Amicitia Mannheim und der Spindlersfelder RV. Sturmvogel die aussichtsreichsten Bewerber, zwischen denen auch das Ende liegen sollte. Im Meisterschafts-Einer hat Dohme (Gubener Ruder-Club) den Titel gegen starke Konkurrenz zu verteidigen. Paul (Frankfurter RG. Sachsenhausen) und Krakau (RC. „Werder" Magdeburg) sind seine schärfsten Widersacher. Um die Meisterschaft am Vierer mit Steuermann bewerben sich fünf Vereine. Hier ist der Berliner Ruder-Club klarer Favorit. Im Riemenzweier ohne Steuermann sind die Aussichten der fünf Teilnehmer offen. Wiking Berlin und Amicitia Mannheim sollten jedoch bestimmt im Endlauf sein. Im Doppelzweier ohne Steuermann verteidigt der Wassersportverein Godesberg den Titel gegen RG. Hansa Hamburg, Gubener RC. und RC. von 1882 Frankfurt a. O. Ganz besondere Beachtung wird beim Publikum der Meisterschaftsachter finden, der mit 11 Meldungen eine überaus starke Besetzung gefunden hat. Neben sieben Vereinsmannschaften treten hier noch vier Renngemeinschaften in den Kampf. Der Berliner Ruder-Club und der Würzburger Ruderverein dürften sich hier bestimmt für die Entscheidung qualifizieren.

Auf das Beiprogramm näher einzugehen, erübrigt sich. Es wird auch hier zu hochinteressanten Kämpfen des Nachwuchses kommen. Die Breslauer Kanufahrer werden mit zwei Rennen und einigen Vorführungen das Bild dieser Regatta vervollständigen. Zweifellos wird die schlesische Sportgemeinde auch den Ruderern zu ihrem Großereignis Gefolgschaft leisten und zu den Entscheidungen des Sonntagnachmittags in Mässen erscheinen. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten wird am Sonnabend aus Anlaß der Rudermeisterschaften zum ersten Male in Breslau weilen. Die schlesischen Sportverbände benützen diese Gelegenheit, um einmal geschlossen vor dem Führer des deutschen Sportes aufzumarschieren. In großen Fackelzügen werden die schlesischen Sportler auf dem Schloßplatz eintreffen, wo der Reichssportführer eine Ansprache halten wird. Am Abend ist dann noch eine Zusammenkunft im Breslauer Konzerthaus.

Ungarns Schwimmer

Für den Schwimmländerkampf gegen Deutschland vom 13. bis 15. August in Budapest gibt der ungarische Verband seine Mannschaft bekannt: 100 Meter Kraul: Csik; 400 Meter Kraul: Lengyel; 1500 Meter Kraul: Halassy, 100 Meter Rücken: Bitzkey III; 200 Meter Brust: Hild; Turmspringen: Vajda; Kunstspringen: Kovacs; 4 mal 200 Meter Kraulstaffel: Szekely, Lengyel, Wannie II, Abay-Nemeth. Zum Wasserballkampf tritt die siegreiche Olympiamannschaft an.

Die deutsche Wasserballmannschaft übt

Die Deutsche Wasserball-Nationalmannschaft trug vor ihrer Abreise nach Budapest in Leipzig ein Uebungsspiel aus und bezwang eine Auswahl-Sieben mühelos mit 7:2 (4:0) Toren.

Evangelisch-lutherische Gemeinden

9. Sonntag nach Trinitatis, 13. August:

Ratibor (Oberzborstraße 3): 9,30 Pastoralgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. (Kollekte für die Dankopferkasse.)

Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): 4 Uhr Pastoralgottesdienst.

Wieder Glanzleistungen auf der Wasserkuppe

Riedel und Hirth Preisträger

Zahlreiche Segelflieger unternahmen am Donnerstag Versuche zum Erwerb der Prämien. Peter Riedel auf „Fafnir" konnte die Höchstleistung des Schweinfurter Dittmar überbieten und holte sich für den Fernzielflug nach der 19 Kilometer entfernten Kissinger Hütte und die Rückkehr zum Startplatz den zweiten Teil des Preises von 1 500 Mark. Dann starteten Riedel, Wolf Hirth und andere Piloten zu Fernflügen, denen ausgezeichnete Aufstiegsmöglichkeiten zur Verfügung gestanden hatten. Wolf Hirth verbrachte mit einem 180-Kilometer-Flug nach Zwickau die Tagesbestleistung, Peter Riedel folgte ihm mit einer Flugleistung von 160 Kilometer nach Gera dicht auf den Fersen. Der Darmstädter Fischer erflog sich auf seinem „Windspiel" mit einem Flug zum Heidenstein und Schwedenhimmel die von der Leitung ausgeschriebene Tagesprämie von 250 Mark. Die Zahl der Wettbewerbsflüge beträgt bis jetzt 55 Starts.

Schmeling—Baer am 22. Februar

Jack Dempsey hat den 22. Februar als Tag für den Revanchekampf zwischen Max Schmeling und Max Baer festgesetzt. Die Begegnung findet in einer californischen Großstadt statt, wahrscheinlich in San Francisco. Joe Jacobs will in Kürze die Fahrt nach Europa antreten, um mit Schmeling die Einzelheiten zu besprechen.

Sonntagssportprogramm

Beuthen

10,30: **BBC. Beuthen — Beuthen 09,** Reserve-Fußballfreundschaftsspiel (Sportplatz Gieschestraße).

16,00: **Reichswehrsportfest und Zapfenstreich** (Stadion).

Karf

10,30: **SV. Karf — SV. Miechowitz,** Fußballfreundschaftsspiel (Sportplatz in Karf).

Gleiwitz

17,00: **Ferencvaros Budapest — Oberschlesien,** Fußball-Repräsentativspiel (Jahnstadion).

Hindenburg

11,00: **Turner — Sportler,** Handballrepräsentativspiel (Deichsel-Sportplatz).

18,00: **Germania Hindenburg — Heros Gleiwitz,** Mannschaftskampf im Ringen (Volksgarten).

Oppeln

10,00: **Oberschlesien — Mittelschlesien,** Tennis-Repräsentativspiel (Stadionplätze).

Fußball-Weltklasse in Gleiwitz

Ferencvaros Budapest — Oberschlesien

Die erste Schau hervorragender Fußballkunst wird in der neuen Spielzeit erstmalig am Sonntag im Gleiwitzer Jahnstadion geboten werden. Ferencvaros Budapest hat ein Gastspiel — Lehrspiel — gegen eine oberschlesische Mannschaft angesagt. Der ungarische Fußballmeister, der auf der ganzen Welt beispiellose Triumphe gefeiert und überall die Zuschauer durch seine wunderbare Spielkunst begeistert hat, wird mit seinen besten Kräften in Oberschlesien erscheinen. Sämtliche Ferencvaros-Spieler haben schon mehrmals international gespielt. Das bietet Gewähr dafür, daß vollendete Fußballkunst auf dem Rasen des Jahnstadions gezeigt werden wird. Oberschlesiens Fußballgemeinschaft erwartet spannend, wie ihre Vertreter den Kampf bestehen werden. Die oberschlesische Mannschaft weist zahlreiche neue Gesichter auf, doch hoffen wir, daß sie sich ehrenvoll schlagen wird. Der bestehenden Spieltechnik der Magyaren werden die Oberschlesier ungeheuren Kampfgeist entgegensetzen müssen. So kann man bestimmt rechnen, daß es zu einem schönen fairen Kampfe kommen wird. Damit alle oberschlesische Fußballer Zeuge dieses Kampfes sein können, ist für den ganzen Industriebezirk ab 12 Uhr Spielverbot angesetzt worden. Das Treffen beginnt um 17 Uhr.

Ferencvaros auch in Breslau

Nach langen Verhandlungen des Breslauer Sportclubs 08 ist es nun doch gelungen, den ungarischen Pokalsieger Ferencvaros, Budapest, für den kommenden Sonnabend nachmittag, 5,30 Uhr, zu einem Gastspiel zu verpflichten. Den spielstarken Ungarn wird eine kombinierte Mannschaft des BSC. 08 und der Sportfreunde gegenübergestellt werden. Das Spiel, das im Breslauer Bürgerwerder stattfindet, wird das größte Interesse der Breslauer Fußballgemeinde finden, zumal wir in Breslau schon seit Jahren keine spielstarke ausländische Fußballmannschaft mehr sahen. Ferencvaros ist neunmaliger Amateur- und dreimaliger Professionalmeister von Ungarn. Die Ungarn zählen mit zur Weltklasse, waren sie doch der einzige Verein, dem es gelang, den Weltmeister Uruguay in Montevideo 3:2 zu schlagen. Folgende Mannschaft wollen BSC. 08 und Sportfreunde stellen: Wenzel (08), Schaurell (08), Woydt (Sportfreunde); Langer (Sportfr.), Heinzel (Sportfr.), Krause (08); Radwan (08), Lehnhardt, Schwieder (Sportfr.), Hoffmann, Kleinert (08).

STATT KARTEN.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines geliebten Mannes spreche ich meinen ***innigsten Dank*** *aus.*

Im Namen der Hinterbliebenen

Katharina Hoerter

geb. Garnn.

Sendboten-Mannschaften aus Oberschlesien

Ostland-Treuefahrt der deutschen Kraftfahrerverbände

Gleiwitz, 11. August. Deutschlands vereinte Kraftfahrerverbände haben beschlossen, alle deutschstämmigen Kraftfahrer zu einer Ostland-Treuefahrt aufzurufen, die vom 27. bis 29. August nach Ostpreußen durchgeführt wird. Die Fahrt steht unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg. Mit der sportlichen Durchführung ist der Allgemeine Deutsche Automobilklub beauftragt worden, dessen Gau 20 (Oberschlesien) alle oberschlesischen Kraftfahrer, ob organisiert oder nicht, auffordert, sich möglichst zahlreich an dieser Treuefahrt, die die Verbundenheit aller deutschen Stämme mit dem schwer kämpfenden Ostpreußen ausdrücken soll, zu beteiligen.

Im „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz fand bereits eine Vorbesprechung dieser Fahrt statt, bei der die beteiligten Verbände und die Presse vertreten waren und von Professor Woltersdorff mit der Idee und den Bedingungen der Veranstaltung vertraut gemacht wurden. Professor Woltersdorff begrüßte die Vertreter und nahm die Zusammenkunft zum Anlaß, seiner Freude über den Zusammenschluß aller Kraftfahrer in Deutschland Ausdruck zu geben. Bisher habe es unzählige Verbände gegeben, die im Grunde alle dasselbe wollten und nur aus einem gewissen Führeregoismus heraus nicht zusammenkommen konnten. Es sei das große Verdienst von Obergruppenführer Major Hühnlein, daß er diesen „gordischen Knoten" durchgehauen habe, und der Erfolg sei viel schneller gekommen, als man es jemals geglaubt habe.

Die Ostland-Treuefahrt, die von den vereinten Kraftfahrerverbänden durchgeführt wird, gebe nun zum ersten Male Gelegenheit, diese Einheit der Kraftfahrer zu bekunden.

Der Sinn der Fahrt sei, die Verbundenheit ganz Deutschlands mit der Provinz Ostpreußen auch nach außen hin kenntlich zu machen. Es sei selbstverständlich, daß Oberschlesien auf dieser Fahrt würdig vertreten sein müsse.

Die ganze Fahrt hat für die Oberschlesier eine Länge von rund 2200 Kilometer.

Das bringe leider erhebliche Kosten für den einzelnen mit sich. Bei einem Brennstoffpreis von 45 Pf. und einem durchschnittlichen Verbrauch von 10 Liter für 100 Kilometer würden sich allein Brennstoffkosten von rund 100 Mark ergeben, während die Gesamtkosten für den einzelnen Fahrer auf etwa 180 Mark zu veranschlagen seien. Um die Finanzierung zu erleichtern, beschloß man jedoch, auf Grund einer Anregung aus der Versammlung, ein Spendenkonto einzurichten (ADAC. = „Ostland-Treuefahrt", Postscheckkonto Breslau 29 788), mit dem man weniger bemittelten Kraftfahrern zu Hilfe kommen kann.

Ihr besonderes Gepräge wird die Ostland-Treuefahrt durch die Aufstellung von Sendbotenmannschaften aus dem ganzen Reich erhalten. Diese Sendboten-Mannschaften, die jeweils aus 3 Kraftfahrzeugen bestehen, werden dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen Huldigungsadressen überbringen. Die Huldigungen werden am 27. August anläßlich eines Appells im Königsberger Schloß übergeben.

Nach der Ueberreichung der Huldigungsadresse wird jede Sendbotenmannschaft durch einen mit dem Namenszug des Reichspräsidenten versehenen Hindenburg-Becher ausgezeichnet werden.

Auch für Oberschlesien ist die Aufstellung von 3 Sendbotenmannschaften durch die Städte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg angeregt worden. Diese Sendboten-Mannschaften werden den Weg nach Ostpreußen geschlossen antreten, während sich die übrigen Kraftfahrer erst am Schluß der Tour vereinigen sollen.

Für die oberschlesischen Fahrer geht die Strecke über Breslau, Grünberg, Landsberg, Deutsch-Krone, Schlochau, durch den Korridor über Dirschau, Marienburg und Danzig nach Königsberg. Es handelt sich um eine Strecke von 920 Kilometer, von denen 110 Kilometer durch den Korridor führen.

Im Anschluß an die Huldigung im Königsberger Schloß ist eine

Pflichtrundfahrt durch Ostpreußen

vorgesehen, die etwa 300 Kilometer umfaßt. Nach der Rückkehr von dieser Pflichtrundfahrt wird am 28. August im Königsberger Schloßhof die Ostland-Treuefahrt-Plakette verteilt.

Dr. Nawratzky vom ADAC. gab anschließend weitere Aufschlüsse, besonders darüber, was bei der Fahrt durch den Korridor zu beachten ist. Die 110 Kilometer lange Strecke muß an einem Tage — innerhalb 24 Stunden — durchmessen sein. Wer liegen bleibt, muß der nächsten Polizeibehörde Meldung erstatten. Zur Durchquerung des polnischen Korridors ist

kein Internationaler Führer- und Zulassungsschein erforderlich,

wenn eine der fünf zugelassenen Durchgangsstraßen benutzt wird. Notwendig ist ein Reisepaß mit polnischem Visum, das für Hin- und Rückfahrt 1,60 Mk. kostet. Triptiks werden durch die Geschäftsstelle des ADAC., Gleiwitz, Schillerstraße 1, besorgt, wo auch alle Auskünfte erteilt und Streckenkarten ausgegeben werden. Es wurde besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die nationalen Wimpel und Abzeichen und die Uniform des NSKK. während der Fahrt durch den Korridor nicht gezeigt bezw. getragen werden dürfen. Der Nennungsschluß ist bereits am 20. August.

Es ist zu hoffen, daß sich auch aus Oberschlesien recht viele Teilnehmer für die große Treue-Kundgebung der Vereinigten Deutschen Kraftfahrerverbände finden werden. =B.

ADAC.-Grenzkarten auch für NSKK.-Mitglieder

Der Gau Oberschlesien des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs gibt bekannt, daß der ADAC. bis auf weiteres an Mitglieder des NSKK., die sich durch deen Mitgliedsausweis legitimieren können, Triptiks und Carnets ohne jeden Aufschlag, also zu den gleichen Gebührensätzen wie für seine Mitglieder ausgibt.

In drei Monaten 1500 Mitglieder

Werbung für den Luftschutz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. August. Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes hielt am Freitag im Schützenhaus eine Versammlung ab. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Stadtrat Gaida, teilte mit, daß die Ortsgruppe seit ihrer Gründung im Mai 1500 Mitglieder gewonnen hat, obwohl nur 16 Mitglieder der SA. für die Werbung eingesetzt waren. Schwierigkeiten seien insofern entstanden, als in der Bevölkerung vielfach die Notwendigkeit des Luftschutzes noch nicht eingesehen werde. In Zukunft werde die Werbung in anderen Formen fortgesetzt werden. Mit den bisher zur Verfügung stehenden Mitteln könne man einen durchgreifenden passiven Luftschutz nicht durchführen.

Stadtinspektor Sabrowski berichtete über die bisherige Organisationsarbeit und teilte insbesondere mit, daß die Ortsgruppe in den Stadtteilen Sosnitza und Petersdorf Stützpunkte errichtet hat, und daß solche Stützpunkte auch in den Stadtteilen Zernik und Richtersdorf und später auch in Schönwald gegründet werden sollen. In den Wintermonaten wird die Werbung kräftiger einsetzen, und es werden auch Filmvorführungen stattfinden.

Polizeimeister Henschel sprach über die Zusammenarbeit des behördlichen und zivilen Luftschutzes. Er wies zunächst darauf hin, daß sich im Völkerbund die meisten Staaten für das Verbot der Luftwaffe ausgesprochen haben. Deutschland sei völlig entwaffnet und würde einem Luftangriff wehrlos ausgeliefert sein. Besonders bedenklich sei dies deshalb, weil sich die Bevölkerung in Deutschland in zwanzig Großstädten mit mehr als 300 000 Einwohnern und in verschiedenen Industriegebieten konzentriert. Darum müsse dafür gesorgt werden, daß im Falle eines Angriffs die größten Schäden vermieden werden. Diplomingenieur Eisenreich betonte, daß die Gefahr ohne Schutzmaßnahmen ungeheuerlich groß sei, aber geringfügig werde, wenn die Anordnungen befolgt werden und die Bevölkerung geschult sei.

Gleiwitz

Kundgebung der Kinderreichen

Am heutigen Sonnabend findet um 20 Uhr im Haus Oberschlesien die vom Provinzialverband im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands veranstaltete Kundgebung statt. Der Führer des Reichsbundes, Präsident Konrad, Düsseldorf, hält einen Vortrag über das Thema „Die erbgesunde kinderreiche Familie im Lichte der nationalen Erneuerung". Nach dem Vortrag ist eine Aussprache vorgesehen. Am Sonntag findet um 9½ Uhr die Vertreterversammlung des Provinzialverbandes statt, zu der von allen oberschlesischen Ortsgruppen des Bundes Vertreter entsandt werden. Der Bund arbeitet für die rechtliche und wirtschaftliche Sicherung der kinderreichen Familie und erstrebt einen Ausgleich der Familienlasten durch Gewährung staatlicher Erziehungsbeihilfen an die Familien aller Schichten und Berufe, die Unterbringung der kinderreichen Familien in ausreichenden Wohnungen zu erschwinglichem Mietzins und die Bevorzugung der kinderreichen Väter bei Vergebung von Arbeit. Auf dem Wege über die Gesetzgebung soll die erbgesunde, kinderreiche Familie gestützt und gefördert werden.

*

* **Werbung für den Obst- und Gartenbau.** In einer außerordentlichen Hauptversammlung des „Oberschlesischen Gartenbauvereins", Sitz Gleiwitz, wurde der Vorstand neu zusammengestellt. Vorsitzender wurde Friedhofsinspektor Borowka, stellvertretender Vorsitzender Gartenarchitekt Jendreosch, Geschäftsführer Gartenarchitekt **Kynast**, sein Stellvertreter Dipl.-Gartenbauinspektor Berkling, Hindenburg, Kassenführer Gartenbauverwalter Brachvogel. Gartenarchitekt Kynast gab bekannt, daß eine besondere Werbung für den Obst- und Gartenbau in Aussicht genommen ist, die von der Gartenbauabteilung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien ausgehen soll. In Oppeln soll im Herbst eine Obst- und Gemüsebau-Ausstellung veranstaltet werden.

* **Ostlandtagung der Werkmeister.** Am Sonntag findet um 15 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses eine Ostlandkundgebung der oberschlesischen Werkmeister statt.

* **Luftschutzvorträge in den Schulen.** In den höheren Bildungsanstalten und später auch in den Volksschulen soll die Aufklärung über den Luftschutz erfolgen. In den kaufmännischen Bildungsanstalten sprach bereits Dipl.-Ing. Eisenreich über die Bedeutung und die Durchführung des passiven Luftschutzes.

* **Einbrecher in der Falle.** In den Abendstunden des Donnerstag versuchte ein Einbrecher, in den Lagerräumen der Lichtgesellschaft mbH. einen Diebstahl zu verüben. Bei seiner Tätigkeit setzte er eine elektrische Alarmeinrichtung in Gang, die plötzlich aufschrillte. Der Eindringling versteckte sich in einer Kiste. Er wurde bald darauf vom Ueberfall-Abwehrkommando herausgeholt und ins Polizeigefängnis gebracht.

* **Verkehrsunfall.** In Alt-Gleiwitz wurde ein 63jähriger Bettler von einem Personenkraftwagen angefahren und am Rücken und rechten Bein verletzt. Er wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht. Nach Aussagen von Zeugen trifft den Kraftwagenführer keine Schuld. Der Verletzte soll taub sein.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel, festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V., Sitz Beuthen OS.

Beuthen, 11. August 1933

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	25,30	Weizengrieß	0,18½—0,19
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,75	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,95
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,40—0,70
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Pflaum. i. K. 50/60	0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,20-0,21	„ i. K. 80/90	0,32
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½	Schmalz i. K.	0,75—0,76
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	—
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	18,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	45,00—46,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	47,00—48,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	—
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	—
Roggenmehl	0,12—0,12¼	Sauerkraut	0,05—0,05½
Weizenmehl	0,15—0,15½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,17½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26½
		Welthölzer	0,30

Göttinger Studenten besuchen Oberschlesien

Gleiwitz, 11. August.

In den nächsten Tagen trifft, aus Niederschlesien kommend, eine Gruppe von 30 Göttinger Studenten in Oberschlesien ein, um sich mit den Verhältnissen unseres Grenzlandes vertraut zu machen. Es handelt sich bei dem Besuch um Mitglieder des Studentengesangvereins „Georgia", die zu Rad und in SA.-Uniform Oberschlesien bereisen werden. Zur Begrüßung der Gäste werden die Heimattreuen Oberschlesier im Bund „Deutscher Osten" im Münzersaal des Hauses Oberschlesien einen Begrüßungsabend veranstalten, auch die Unterbringung der Gäste wird von den Heimattreuen übernommen.

Die Ehefrau niedergestochen

Tarnowitz, 11. August.

In Roitza im Kreise Tarnowitz kam es zwischen einem jungen Ehepaar zu einer schweren Auseinandersetzung, in deren Verlauf der junge Ehemann seine Frau mit einem Messer überfiel. Er brachte ihr so schwere Wunden bei, daß sie in schwerverletztem Zustande ins Lazarett geschafft werden mußte. Ihr Zustand ist bedenklich. Der rohe Gatte wurde verhaftet.

Umsonst geerntet

Ratibor, 11. August.

Freitag nacht gegen 11,25 Uhr wurde die Feuerwehr Ratibor I telephonisch nach Schonowitz, Kreis Ratibor, zu einem beim Landwirt Adolf Neblich ausgebrochenen Großfeuer gerufen. Dort standen zwei große, mit der diesjährigen Ernte gefüllte Scheunen in hellen Flammen. Die Feuerwehren konnten infolge Wassermangels nicht in Tätigkeit treten, sodaß die Scheunen bis auf die Grundmauern niederbrannten. Es wird Brandstiftung vermutet.

Ein Jahr Gefängnis für einen Beuthener Motorraddieb

Oppeln, 11. August.

Obwohl erst 20 Jahre alt, hat der Bergarbeiter Bruno Muscziol aus Beuthen bereits ein bewegtes Leben hinter sich und mußte bereits sechs Strafen wegen Rückfalldiebstahls über sich ergehen lassen. Im Juli d. J. faßte er den Entschluß, auf Wanderschaft zu gehen, da es ihm im Elternhaus nicht mehr behagte. Bruno ging allerdings nicht auf Wanderschaft, sondern fuhr, und hierzu „beschaffte" er sich ein Motorrad. Bereits in Beuthen entwendete er auf einer belebten Straße dieses Rad und trat nun seine Reise an. Sein erstes Ziel sollte Breslau sein, doch mußte er hierbei Oppeln passieren, und hier würde er bereits festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Vor dem Schöffengericht in Oppeln entschuldigte er diesen Diebstahl mit seiner großen Notlage. Das Gericht hatte hierfür jedoch wenig Verständnis, namentlich da Bruno schon eine Reihe von Vorstrafen zu verzeichnen hatte. Die weitere Wanderschaft muß Bruno auf ein Jahr unterbrechen, da das Schöffengericht auf oben erwähnte Strafe erkannte und ihn in Haft behielt.

Deutsche Pächter organisieren sich

Zwischen dem „Reichsbund deutscher Pächter", der Einheitsorganisation der gewerblichen Pächter Deutschlands und dem „Reichsbund landwirtschaftlicher Pächter" ist eine Vereinbarung getroffen worden, durch welche die gegenseitigen Interessengebiete begrenzt werden. Infolge dieser Vereinbarung gehören alle Pächter landwirtschaftlicher Betriebe in den „Reichsbund Landwirtschaftlicher Pächter", der seine Geschäftsstelle in Berlin W. 35, Königin-Augusta-Straße 30, hat. Alle Pächter von gewerblichen Betrieben, wie Gaststätten, Bäckereien, Mühlen, Fähren usw. und die Unterpächter werden im Reichsbund deutscher Pächter zusammengefaßt. Meldungen hierfür sind an den Bundesführer W. Püchel, Berlin-Weißensee, Berliner Allee 61, zu richten.

Hindenburg

Revolte auf dem Wochenmarkt

Auf dem Wochenmarkt an der Wilhelmstraße kam es zu einem Auflauf, als ein die Marktpolizei ausübender Beamter einen wilden Händler stellte, der weder des Gewerbe besaß, noch irgend einen Ausweis bei sich führte. Im Verlaufe der Auseinandersetzung wurde der Beamte von der Menge über den Haufen gerannt und mußte sich mit dem Degen verteidigen, wobei ihm ein Gerichtsbeamter Beistand leistete. Inzwischen war es dem wilden Markthändler gelungen, das Weite zu suchen. t.

*

* **Stadtverordnetenversammlung.** Die nächste Sitzung ist auf Dienstag, den 15. August, 10 Uhr, in der Aula der Sczeponik-Mittelschule festgesetzt worden. Die Tagesordnung enthält u. a. Ersatzwahl zum Vorstand der Stadtsparkasse, Arbeitsbeschaffungsprogramm, Senkung der Schlachthofgebühren usw.

* **Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.** Von den Beamten und Angestellten der Ludwigsglückgrube sind insgesamt 213 M. zur Förderung der nationalen Arbeit gezeichnet worden. Darüber hinaus haben sich die Beamten und Angestellten bereit erklärt, ½ bis 1 Prozent des Gehaltes bis auf weiteres der nationalen Arbeit zuzuführen. t.

* **Der Kath. Deutsche Frauenbund Hindenburg** veranstaltet am Mittwoch, 16. August, einen Ausflug nach dem Stadtwald mit gemeinsamer Kaffeetafel, Gesellschaftsspielen und

Hans Kriegler
Intendant der Schlesischen Funkstunde

Breslau, 11. August.

Der bisherige Generalhandlungsbevollmächtigte der Schlesischen Funkstunde, Hans Kriegler, ist zum komm. Intendanten ernannt worden. Er wird demnächst von Reichsminister Dr. Goebbels persönlich in sein Amt eingeführt werden.

Künstler verkaufen Lose



Die Geschäftsstelle der Reichsleitung der NSDAP., Abteilung Lotterie, hat in Berlin eine Reklameausstellung mit Losverkauf eröffnet. In diesem Laden verkaufen namhafte Künstler Lose und helfen dadurch der Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung. Hier betätigt sich die Filmschauspielerin Lil Dagover.

60 000 Besucher auf der Bäckereifach-Ausstellung

Breslau, 11. August.

Am Donnerstag hat die Zahl der Besucher der großen deutschen Bäckereifach-Ausstellung 60 000 überschritten. Auch für die Aussteller ist der bisherige Verlauf der Ausstellung befriedigend. Die Backöfen sind sämtlich verkauft, einige sogar mehrfach. Auch in Maschinen und Geräten und besonders in Rohstoffen war der Verkauf über Erwarten gut. Mehrere Breslauer Firmen haben auch Aufträge für das Ausland erhalten. — Sonntag ist als letzter Ausstellungstag billiger Volkstag.

Zwei tödliche Grubenunfälle in Ostoberschlesien

Kattowitz, 11. August.

In Ostoberschlesien ereigneten sich heute zwei tödliche Grubenunfälle. Auf der Hillebrandgrube in Neudorf durch herabstürzende Kohlenmassen der 34jährige Bergmann Ratajacak auf der Stelle getötet. Auf der Mathildegrube in Lipine hatte der 31jährige Bergmann Macak durch herabstürzende Kohlenmassen dasselbe Schicksal.

Personalveränderungen in der Giesche-AG.

Kattowitz, 11. August.

In der Direktion der Giesche AG. ist eine Veränderung eingetreten. Der bisherige Generaldirektor der Gieschegrube, Nighman, ist von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist Direktor Lebiedzik ernannt worden.

Tanz. Abmarsch um 15 Uhr an der St.-Andreas-Kirche, Rückkehr gegen 22 Uhr.

* **Große Rosen-Ausstellung in Hindenburg.** Am 19. August veranstalten die oberschlesischen Gartenbetriebe in Hindenburg eine große Rosen-Ausstellung, womit ein „Rosenfest" in allen Räumen des Hauses „Metropol" verbunden ist. Das Protektorat der Ausstellung hat Oberbürgermeister Fillusch übernommen. Als Leiter des Fest-Ausschusses ist Dipl.-Garteninspektor Werner ernannt worden. t.

* **Bäcker- und Konditoren-Gehilfen besuchen die Bäckerei-Fach-Ausstellung.** In der letzten Sitzung der Bäcker- und Konditoren-Gehilfen-Bruderschaft „Germania", Hindenburg, wurde beschlossen, gemeinsam der sehenswerten Fachausstellung in Breslau einen Besuch abzustatten. Die Reise wird am Sonnabend abend mittels Omnibusses angetreten. t.

Ratibor

Mutter von 9 Kindern sucht den Tod

An der Oderböschung in der Höhe des Wasserturms wurden ein Paar Damenschuhe mit einem Zettel folgenden Inhalts gefunden: „Ich halte es auf dieser Welt nicht mehr aus. Sorgt für meine neun mutterlosen Kinder. Frau Emma Bienner, Leobschütz." — Da in der Nähe der Buhne in der Oder Abdrücke eines kleinen Fußes gefunden wurden, ist anzunehmen, daß die Verzweifelte den Tod in der Oder gefunden hat.

*

* **Von der NS.-Beamtenschaft.** Die NS.-Beamtenschaft hielt eine Mitgliederversammlung ab, in der die Stellung des Beamten im neuen Staat eingehend erörtert wurde. Provinzialangestellter Regeler befaßte sich mit der Frage **„Was tut Adolf Hitler für den schaffenden Menschen?"** und legte Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront dar, durch die alle Klassenkämpfe beseitigt und der Lebensabend der schaffenden Menschen gesichert werden solle. Obersteuerinspektor Mermer behandelte das Thema **„Erst Deutscher und dann Beamter".** Zunächst zog er Vergleiche zwischen Beamtenversammlungen im verflossenen Jahrzehnt und der heutigen Versammlung, die ein völlig verändertes Bild gebe. Heute sei es vorbei mit dem alten Standesdünkel, vorbei mit den Streitereien über Besoldung und Eingruppierung, heute handele es sich allein darum, das neue Reich Adolf Hitlers zu stützen und zu fördern. Vorbei müsse es aber auch sein mit der lächerlichen Titelsucht, die ganz besonders darin zu finden war, daß die Frau auch auf die Berufsbezeichnung des Mannes Anspruch machte. Es gebe auch keine neutralen Beamten mehr, es gelte nun Farbe zu bekennen und den neuen Staat zu bejahen. Es gehe nicht um eine Partei, es gehe um Deutschland. Musikalische und gesangliche Darbietungen umrahmten die Vorträge und schlossen die vom Leiter, Justizobersekretär Gisemann, geführte Versammlung.

Cosel

* **Deutscher Werkmeisterverband.** Die Ortsgruppe Cosel-Hafen hielt eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Slusatzek, Cosel-Hafen, behandelte besonders die Doppelverdienerfrage und richtete an alle Mitglieder den dringlichen Appell, Fälle, wo ein Doppelverdienst nachgewiesen werden kann, dem Vorstand anzugeben. Auf Grund eines Vorstandsbeschlusses werden der Arbeitsspende 20 Mark überwiesen.

* **Kandrzin.** Gleichschaltung im Männergesangverein „Grüß Gott". Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Lehrers Thienel, hielt der Verein eine außerordentliche Versammlung ab. Dem alten Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Lehrer Thienel, 2. Vorsitzender Kaufmann H. Myschka, 1. Kassierer Kassenangestellter Kruppa jr., 1. Schriftführer Angestellter Wenzel, 1. Chor- und Liedermeister Chorrektor Machate, 2. Liedermeister Lehrer Kubina. Der Verein stiftete 10 Mark für die SA. zur Fahrt nach Breslau.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Ihren 80. Geburtstag feiert die Tischlerwitwe E. Thur, Töpferstr. 8.

* **Neue Krankenkassenvorsitzende.** Zu neuen Vorsitzenden bei den Krankenkassen wurden ernannt: Ortskrankenkasse: Ing. W. Knechtel, Leobschütz. Landkrankenkasse: Schmiedemeister Aramosch, Rakau. Handwerker-Krankenkasse Elektromeister Schößler, Leobschütz.

* **Von der Sanitätskolonne.** Unter ihrem Kolonnenarzt Dr. med. Preyß unternahm die Freiwillige Sanitätskolonne einen Fußmarsch nach der Walzmühle Kaltenhausen zu ihrem ältesten Mitgliede Thiel. Dr. Preyß gab in seiner Begrüßungsrede seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch. Nach gemütlich verlebten Stunden erfolgte um 11,45 Uhr nachts der Heimmarsch.

* **Neues Bankgeschäft eröffnet.** Mit Monatsbeginn hat die Provinzial-Genossenschaftsbank eGmbH. eine Zweigniederlassung gegründet. Die Geschäftsräume befinden sich Adolf-Hitler-Straße 22/24.

Neustadt

* **Funde aus alter Zeit.** In Friedland wurden bei Schachtarbeiten zwei Urnengefäße, die ein Alter von 700 bis 800 Jahren aufweisen, gefunden. Weiter wurde auch eine Steinaxt ans Tageslicht befördert.

* **Verhängnisvoller Hufschlag.** Die Frau des Fleischerobermeisters Spallek in Klein Strehlitz wurde beim Füttern des Pferdes von diesem so unglücklich geschlagen, daß sie bewußtlos und mit schweren Verletzungen liegen blieb.

* **Motorradfahrer kümmert sich nicht um sein Opfer.** Als die Frau des Chausseewärters Larisch aus Mochau auf der Chaussee mit einem Handwagen zog, in dem ihr Söhnchen saß, wurde sie von einem wilden Motorradfahrer angefahren. Der Wagen ging in Trümmer. Das Kind fiel heraus und erlitt schwere Verletzungen. Der Motorradfahrer fuhr weiter, ohne sich um den Unfall zu kümmern. Man hat den Motorradfahrer erkannt und wird ihn darüber belehren, welche Pflichten ein leichtsinniger Kraftfahrer hat.

Kreuzburg

* **Neuer Leiter der AOK.** Zum Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde der Kreisleiter der NSBO., Drobek, ernannt.

* **Zum Dr. med. dent. promoviert.** Der Sohn des Kaufmanns Schubert, Zahnarzt Wilhelm Schubert, promovierte an der Universität Breslau zum Dr. med. dent.

* **Auszeichnung.** Dem Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Major Georgi, und seinem Geschäftsführer, Obergeldzähler Skrzipczyk, wurde das Ehrenabzeichen mit Urkunde des Kyffhäuserbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen verliehen.

* **Appell der Kreisgruppe des Stahlhelms.** In Dochhammer fand ein Appell der gesamten Kreisgruppe des Stahlhelms statt, zu dem alle Ortsgruppen des Stahlhelms nach Dochhammer zu Fuß oder per Rad geeilt waren. Der Kreisführer wies auf die Befehle des Bundesführers hin und besonders auf die Bedeutung des Appells, an dem die Hoheitsabzeichen und die Armbinden zur Verteilung kamen. Hierauf traten die einzelnen Ortsgruppen wieder ihren Heimweg an.

* **Konzert der Standartenkapelle 63.** Am kommenden Sonnabend wird die Standartenkapelle 63 ein Konzert im Konzerthausgarten veranstalten, dessen Reinertrag für die verunglückte Kapelle bestimmt ist.

* **Sommerfest des NSKK.** Das NSKK. Kreuzburg im Verein mit den Korps Groß Strehlitz, Oppeln, Rosenberg und Guttentag, veranstaltete in Konstadt ein recht gelungenes Sommerfest. Im Mittelpunkt des Festes stand die große Propagandafahrt durch die Ortschaften Bürgsdorf, Skalung, Jakobsdorf, Brune, Schönfeld, Groß Blumenau, Deutsch Würbitz und Konstadt-Ellguth, an der über 140 Fahrzeuge teilnahmen. Die große Fahrtkolonne wurde von den Dorfbewohnern stark bestaunt. Auf dem Ringe fand eine Parade der Fahrzeuge statt, die von der Bereichsführung abgenommen wurde.

* **60 Jahre Kriegerverein Nieder-Ellguth.** Unter großer Beteiligung der militärischen Vereine feierte der Kriegerverein Nieder-Ellguth sein 60jähriges Bestehen. Nach einem Umzug durch das Dorf fand im Garten von Matussek der Festakt statt. Vorsitzender Lehrer Mende erinnerte an die Gründung des Vereins, die in Deutschlands große Zeit fiel. Major Georgi überbrachte die Glückwünsche des Kreiskriegervereins. Anschließend zeichnete er die Mitglieder Lehrer Mende, Bragulla, Twardawa und Groß für ihre Verdienste um das Kriegervereinswesen mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse des Kriegerverbandes aus. Dem Kameraden Bragulla wurde zugleich für seine 40jährige Mitgliedschaft ein Bild des Reichspräsidenten mit eigener Unterschrift überreicht. Bei der Veranstaltung wurde eine Sammlung für die Kreuzburger Waisenkinder durchgeführt, die einen namhaften Betrag erbrachte.

* **Vom Bund Königin Luise.** Der Bund Königin Luise hatte die NS.-Frauenschaft zu einem Kameradschaftsabend eingeladen, den Frau Kny leitete. Nach einem Vorspruch und dem Vortrag einiger Musikstücke hielt die Untergauleiterin Frau Georgi eine Ansprache. Sie erinnerte an die unter der marxistischen Herrschaft durchgemachte gemeinsame Not und feierte anschließend die Führerpersönlichkeit unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. Sie forderte beide Frauenbünde auf, durch engste Zusammenarbeit dem großen Führer des deutschen Volkes die ihm gebührende Dankbarkeit zu erweisen. Die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft betonte, daß die Brücke zwischen beiden Frauenbünden nunmehr geschlagen sei und lud den Luisenbund zu dem Sommerfest der NS.-Frauenschaft am 27. August ein.

Rosenberg

Festlicher Empfang des Kardinals

Rosenberg zeigte sich in festliches Grün gekleidet und mit reichem Flaggenschmuck, um Schlesiens obersten katholischen Kirchenfürsten, Erzbischof Kardinal Dr. Bertram, würdig zu empfangen. Sämtliche Vereine, die Organisationen der NSDAP., die Spitzen der Behörden, voran Landrat Elsner, hatten sich an der neuen Pfarrkirche eingefunden. Der Kardinal traf pünktlich gegen 6 Uhr ein und wurde von Landrat Elsner namens der Kreisbevölkerung begrüßt. Der Landrat gab seiner Freude Ausdruck, den Führer der Fuldaer Bischofskonferenz, der dem Volkskanzler seine Ergebenheit ausgedrückt hatte, in Rosenberg begrüßen zu können. Das Konkordat habe den ewigen Bund zwischen dem nationalsozialistischen Staat und der Kirche aufgerichtet. Der nationalsozialistische Staat werde das Fundament jeden Staates, die Kirche, zu schützen wissen. Kardinal Bertram dankte sichtlich bewegt für die Worte des Landrats. Hierauf begrüßte Bürgermeister Viehweger den Kardinal im Namen der Stadtverwaltung. Nachdem weißgekleidete Mädchen dem Kardinal Blumensträuße überreicht hatten, begrüßte auch Ortsgeistlicher Pfarrer Foik den Kirchenfürsten. Anschließend fand eine Segensandacht statt, in der der Kardinal die Festpredigt hielt. Kardinal Bertram hat während seiner Anwesenheit in Rosenberg in der Pfarrei Wohnung genommen. Von Rosenberg aus wird der Kardinal auch in den umliegenden Ortschaften die Firmung spenden.

Oppeln

* **Dr. rer. pol. Weicker scheidet vom Ev. Volksdienst für Oberschlesien.** In den nächsten Tagen wird Dr. rer. pol. Weicker seine bisherige Arbeitsstätte, den Ev. Volksdienst in Oppeln, verlassen, um in den Deutschen Arbeitsdienst überzutreten und zunächst als Gruppenlehrer bei der Gruppenstamm-Abteilung Breslau mit dem Sitz in Brockau die Arbeit zu beginnen. Dr. Weicker hat sich in den sechs Jahren seiner oberschlesischen Tätigkeit in vielen Gemeinden und Vereinen der evangelischen Kirche Anerkennung und Liebe erworben. Namentlich seine Arbeit im Volksbildungshaus Schwedenschanze an der Jugend und in den zahlreichen von ihm eingerichteten Arbeitslagern hat seinen Namen in der Oeffentlichkeit bekannt werden lassen.

* **Bezirksverband der oberschlesischen Bahnhofsgastwirte.** Im Sonderzimmer der Hauptbahnhofswirtschaft Oppeln trat der Bezirksverband Oberschlesien des Verbandes deutscher Bahnhofswirte unter Vorsitz seines Obmannes Bahnhofswirts Langer, Oppeln, zusammen. Der Obmann berichtete zunächst über die Vertrauensmännerversammlung in Berlin und die dabei gefaßten Beschlüsse. Nach Beratungen wirtschaftlicher Tagesfragen wurde eingehend über die zukünftige Verbandsorganisation gesprochen. Kollege Kirchner, früher in Tarnowitz, jetzt in Breslau, der seit 25 Jahren dem Verbande angehört, wurde in der Versammlung besonders geehrt. Der Vorsitzende, Langer, sprach ihm unter Ueberreichung eines Diploms und der Ehrennadel die herzlichsten Wünsche für die Zukunft aus. Der Bezirksverband Oberschlesien stiftete für die Spende der Nationalen Arbeit 100 Mark.

* **Wichtige Umänderungen im Fernverkehr.** Am Sonnabend, dem 12. August, wird der Fernverkehr beim Fernsprechamt Oppeln derart umgestellt, daß die Bestimmungen des amtlichen Fernsprechbuches (auf Seite 1 im Kopfvordruck unter Oppeln) für die abweichende Betriebsweise nach den aufgeführten Orten durch Wählen der Nummer 9 außer Kraft gesetzt werden. Vom genannten Zeitpunkt werden Fernverbindungen mit diesen besonders aufgeführten Orten sowie mit allen in Oberschlesien gelegenen Fernämtern durch Wählen der Nummer 0 sogleich ausgeführt, sofern die Leitungen frei sind. Die hiesige Fernamtsbeamtin antwortet dann, nachdem die Gesprächsanmeldung wiederholt worden und keine Berichtigung erfolgt ist „ich verbinde". Jetzt braucht nur die Meldung des gewünschten Teilnehmeranschlusses, ohne den Fernhörer wieder einzuhängen, abgewartet werden, und das Gespräch kann sofort beginnen. Sind Fernleitung und Teilnehmeranschluß besetzt, so wird der Bescheid erteilt, „wir rufen an" Alsdann ist der Fernhörer wieder anzuhängen und der Anruf in der Nähe des Apparates abzuwarten, weil die Verbindung nun nach Freiwerden sofort ausgeführt wird.

Groß Strehlitz

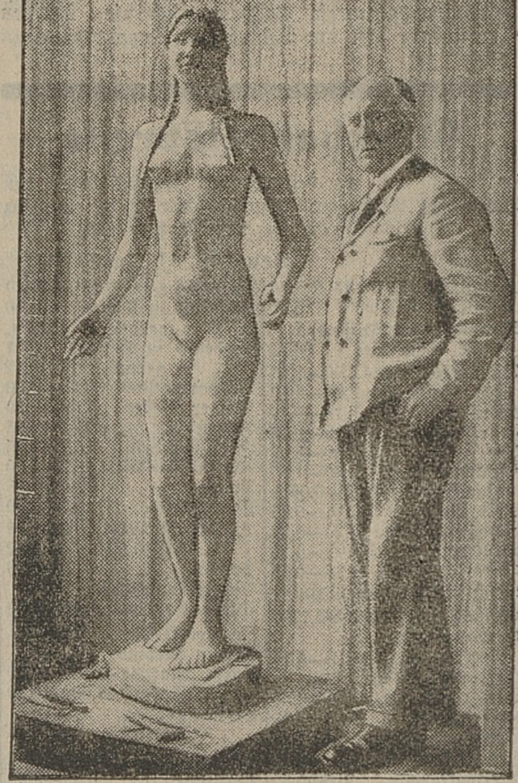
* **Hohes Alter.** Rentmeister i. R. Hyazinth Gomolla begeht am Sonnabend, 12. August, seinen 70. Geburtstag.

* **Neuer Gemeindeschreiber.** Amtssekretär Peter Kaiser in Zgrowa wurde zum Gemeindeschreiber der Gemeinde Oleschke bestellt. Die Gemeindevorstehergeschäfte der Gemeinde Rogowschütz werden mit Wirkung vom 16. August von dem Schöffen Emanuel Kalisch geführt.

Faltbootfahrer im Aermelkanal gerettet

London. Zwei deutsche Studenten aus Heidelberg, der 21 Jahre alte Waldemar Reune und der 19 Jahre alte F. Schnitzel, die den Aermelkanal von Calais nach Dover im Faltboot zu überqueren versuchten, gerieten in eine äußerst gefährliche Lage, aus der sie von einem französischen Fischerboot gerettet wurden. Sie hatten Heidelberg Ende Juli mit ihrem Faltboot verlassen und befanden sich im Kanal ungefähr noch 12 Kilometer von Dover entfernt, als schwere Böen einsetzten, das kleine Fahrzeug hin und her schleuderten und die beiden jungen Leute mit ihrem Boot in Gefahr brachten, abgetrieben zu werden. Ein französisches Fischerboot aus Calais rief die jungen Leute an, die sich jedoch entschlossen zeigten, durchzuhalten. Die französischen Fischer rieten aber den jungen Leuten angesichts der schweren See von ihrem weiteren Unterfangen ab. Schließlich nahmen die beiden Studenten auch den Rat der erfahrenen Seeleute an, und sie wurden mit größter Mühe an Bord des französischen Fischerbootes genommen, dessen Besatzung dann auch das zerbrechliche Fahrzeug der beiden Deutschen barg. Die beiden jungen Leute hoffen immer noch, vor ihrer Rückreise nach Heidelberg die Fahrt nach London antreten zu zu können.

Professor Kraus
stellvertretender Akademiepräsident



Der preußische Kultusminister Rust hat den Bildhauer Prof. August Kraus beauftragt, die Geschäfte des Präsidenten der Akademie der Künste nach dem Tode von Max v. Schillings einstweilen vertretungsweise wahrzunehmen.

Das Deutschtum in Ungarn

Die Hoffnungen auf Gömbös

Im Zusammenhang mit dem Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Berlin ist es dem Führer der deutschen Minderheit in Ungarn, Professor Bleyer, gelungen, die seit längerer Zeit erstrebte Unterredung mit Gömbös zugesagt zu erhalten. Diese Unterredung sol dazu dienen, die Lage der deutschen Minderheit in Ungarn zu erleichtern. Bei dem sonst so freundschaftlichen Verhältnis zwischen den Staaten Deutschland und Ungarn und bei der unbedingten Staatstreue des ungarländischen Deutschtums hat es stets doppelt peinlich berührt und die Stimmung unnötig verdorben, daß den Deutschen in Ungarn nicht die Rechte als Minderheit gegeben wurden, auf die sie vollen Anspruch haben. Die Ungarn haben es nie verstehen wollen, daß die aus Deutschland eingewanderten Einwohner ihres Landes bei aller Treue zu ihrer Wahl-Heimat dennoch ihre Sprache und ihre Stammesart behalten und nicht im Magyarentum aufgehen wollen. Der Kampf um die Rechte der deutschen Minderheit, insbesondere um die Minderheitsschulen, ist daher stets in Ungarn sehr scharf und zum Teil mit sehr unerfreulichen Mitteln geführt worden, worunter besonders Professor Bleyer als der Führer dieser Minderheit zu leiden gehabt hat. Die Hoffnung aller Kreise, die am Ergehen der deutschen Minderheit in Ungarn interessiert sind, richtet sich jetzt auf die Unterredung zwischen Prof. Bleyer und Ministerpräsident Gömbös, und das ganze deutsche Volk erwartet, daß die Zustände, wie sie in dem nachfolgenden Artikel eines Besuchers bei der deutschen Minderheit und bei Prof. Bleyer geschildert sind, möglichst rasch abgestellt werden.

*

Um das Jahr 1718 siedelten sich in Ungarn Deutsche an. In der Umgebung von Ofenpest, wie Budaörs und Budafok, waren es Westdeutsche, die sich da niederließen. Woher diese Vorfahren der heutigen ungarischen Deutschen kamen, läßt sich nicht mehr genau feststellen, da die Urkunden durch Brände usw. verloren gegangen sind. Der Mundart nach zu schließen, sollen die Einwanderer aus dem Schwarzwald stammen. So behaupten es wenigstens die Bewohner des Dorfes Budaörs. Das Land liegt heute blühend und fruchtbar vor uns; wie aus einer Spielzeugschachtel aufgebaut erscheint das typische deutsche Dorf Budaörs. Zu gern möchten die Magyaren behaupten, daß die „Schwaben", wie sich die Leute von Budaörs selber nennen, alles schon so übernommen hätten, wie man es heute vorfindet. Aber die Geschichte spricht dagegen. Das Land, das den „Schwaben" 1718 zugewiesen wurde, lag noch vollkommen verwüstet da aus der Zeit der Türkenkriege. Mit dem wenigen Hab und Gut, das sie aus der alten Heimat hatten mitbringen können, und das zum Teil noch heute erhalten ist, kamen die Siedler in völlig ödes Gebiet, das in mühseliger Arbeit erst nutzbar gemacht werden mußte.

Wie sehr diese Menschen an ihrem Volkstum hängen, ersieht man nicht nur allein daraus, daß sie sich bis in die heutige Zeit ihren Dialekt erhalten haben, sondern auch aus ihrer ganzen Umgebung. Haus und Hof, Kleidung, ihre Arbeitswerkzeuge, alles ist genau so, wie es die Vorfahren in Deutschland hatten.

So sehr sich der ungarländische Deutsche an sein Volkstum und seine Sprache klammert, so sehr will er aber auch ein staatstreuer Ungar sein. Ungarn ist seine Heimat, sein Vaterland geworden, und Volkstreue und Vaterlandsliebe gehen ihm über alles. Das ist es aber, was der Magyare nicht verstehen kann! Er erkennt keine andere Kultur an und versucht mit allen Mitteln, das deutsche Bürgertum zu entdeutschen.

Der Kampf der Ungarn gegen die deutsche Minderheit hatte am 9. Mai d. J. in seiner Schärfe den Höhepunkt erreicht, als Exzellenz Professor Dr. Bleyer während seiner großen Rede im Parlament in ungehöriger Form angegriffen wurde. Prof. Dr. Bleyer, der Führer der ungarländischen Deutschen und zugleich auch deren Vertreter im Parlament, trat in seiner Rede an diesem 9. Mai offen für die völlige Erfüllung des Minderheitenschutzes ein, indem er wahrheitsgetreu die sprachlichen und kulturellen Zustände schilderte: Vor dem Kriege waren es 2 Millionen Deutsche, die sich in Ungarn ihr Brot verdienten; jetzt nach dem Weltkriege sind es nur noch 500 000. Dies ist umso mehr zu bedauern, als gerade aus dieser Volksschicht viele geistige Führer hervorgegangen sind. Die Magyaren scheinen sich ihrer aber so zu schämen, daß sie sie nicht an die höheren Stellen heranlassen. Betont man auch immer, daß jedermann diese Ziele erreichen könne, so ist es jedoch eine Selbstverständlichkeit, daß sich der Betreffende vorher assimiliert hat und Magyare geworden ist.

Ungarn versucht den 100prozentigen Magyaren zu schaffen, in dem es die Erziehung der ungarischen Jugend, magyarischer und deutscher Abstammung im 4. Lebensjahr mit dem Eintritt in den Magyar-Kindergarten beginnen läßt. Diese Erziehung endet erst mit dem 21. Jahre, nach der Abdienung der Levente, was zu deutsch militärische Jugenderziehung heißt. In Ungarn bestehen 3 Typen von Minderheitsschulen.

Der Typus A hat deutschsprachigen Unterricht und ungarisch als Pflicht- und Hauptfach, würde also allen Ansprüchen an eine Minderheitsschule durchaus gerecht werden.

Im B-Typus wird etwas die Hälfte der Fächer ungarisch und die andere Hälfte deutsch gelehrt, ein Typus, mit dem man sich, wenn er eingehalten würde, bei bescheidenen Ansprüchen zufrieden geben könnte.

Der Typus C jedoch hat ungarischen Unterricht und deutsch wohl als sogenanntes Hauptfach, sofern man ein Fach, dem oft nur 2 Wochenstunden gewidmet werden, als Hauptfach bezeichnen kann. Dieser Typus entspricht also keineswegs einer Minderheitsschule, obwohl er 68,2 Prozent aller Minderheitsschulen darstellt. Dem B-Typus gehören 21,2 Prozent und dem A-Typus überhaupt nur 10,6 Prozent an. Dazu kommt noch, daß der B-Typus an vielen Orten allmählich zum C-Typus gemacht worden ist. Außerdem bestehen an den Orten, wo viele Deutsche wohnen, fast nur Schulen vom C-Typus oder gar keine Minderheitsschulen. Nicht einmal die Religion wird den Kindern in ihrer Muttersprache übermittelt, von der Pflege deutschen Kirchengesanges und deutschen Gebets ganz abgesehen.

Auf diese Weise wird das ungarische Deutschtum in seiner Jugend entdeutscht, und es geht dem Untergange langsam entgegen, obwohl diese „Ungarischen Staatsbürger Deutschen Blutes" unbedingt staatstreu sind. Das Magyarentum schneidet sich durch diese einseitige Politik ins eigene Fleisch. Die Staaten der Kleinen Entente betrachten diese Maßnahmen nur als Material, um die Hoffnungen auf Revision des Vertrages von Trianon zunichte zu machen.

Prof. Bleyer, der voll und ganz im Dienste seiner Aufgabe als Führer der ungarländischen Deutschen steht, hatte als staatsbewußter ungarischer Bürger und Führer der deutschen Minderheit gesprochen. Dies war sein Recht und seine Pflicht. Trotzdem wurde er im Palament angegriffen und provoziert. Die Erregung wurde in der ungarischen Presse künstlich weiter geschürt und sogar in die ungarische Studentenschaft getragen. Hier wurden die Zustände derart unerträglich, daß sich die studentische Verbindung „Suevia", die Vertreterin des Deutschtums in Budapest, genötigt sah, aus dem Verband der Studentenschaft auszutreten.

Die „Suevia", die ihren Namen jenen „Schwaben" verdankt, die einst aus Deutschland herüber kamen und die nun ganz auf sich angewiesen ist, falls sie nicht einen Rückhalt an ihren Kommilitonen im Reich findet, ist es auch, die Prof. Bleyer zu Seite steht. Gegen das Vorgehen Prof. Bleyers im Parlament war nichts einzuwenden, auch konnte ihm nichts Sachliches entgegengehalten werden. Da Prof. Bleyer als Abgeordneter durch seine Immunität geschützt war und man ihn so nicht treffen konnte, entsann man sich, daß Universitätsprofessor und Abgeordneter Bleyer identisch seien. Und so wurde versucht, den Universitätsprofessor Bleyer zu erledigen, um damit die weitere Tätigkeit des Führers der ungarländischen Deutschen unmöglich zu machen.

Ungehöriger Skandal wurde vom Zaun gebrochen, indem man in die Universität eindrang, Prof. Bleyer auf das gröbste beschimpfte und seine sofortige Suspendierung verlangte. Man zertrümmerte sein Namensschild, verließ den Hörsaal, in dem Prof. Bleyer gerade eine Vorlesung halten wollte und bewarf die Tür mit faulen Eiern und Salmiakflaschen. Sogar die Wohnung des Professors war nicht mehr sicher, und zertrümmerte Fensterscheiben zeugten von dem wenig akademischen Geist der ungarischen Studenten. Dieses Benehmen setzte die magyarische Studentenschaft tagelang fort, wodurch sie erreichte, daß auf Wunsch der Fakultät auch die Vorlesungen von Prof. Bleyer unterbrochen und die bereits angesetzten Prüfungen abgesagt wurden. Daß Exzellenz Bleyer unter diesen Umständen bis zum heutigen Tage die Universität noch nicht wieder betreten hat, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch dürfte dies nicht in Frage kommen, bevor ihm nicht in irgend einer Weise ausreichende Genugtuung gegeben wird. Wenn dies auch keine Prestigefrage sein soll, sondern eine bloße Ehrensache, so kann und muß Prof. Bleyer zumindest verlangen, daß sich die magyarische Studentenschaft entschuldigt.

Trotz all dieser Vorfälle hat Prof. Bleyer seine ungarländischen Deutschen nicht vergessen, alle persönlichen Dinge in den Hintergrund gestellt und sich bemüht, die Unterredung mit Ministerpräsidenten Gömbös über die Minderheiterfrage zu erreichen, in der die Minderheitenfrage in Ungarn endlich so bereinigt werden soll, wie es der Freundschaft der beiden Völker und der Staatstreue der ungarländischen Deutschen entspricht.

Hans Reichelt, Gleiwitz.

Staatseigentum „Vorwärts"

Für den Preußischen Staat enteignet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. August. Wie das Geheime Staatspolizeiamt mitteilt, hat es auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 und der preußischen Ausführungsverordnung vom 31. Mai 1933 das Vermögen der „Vorwärts"-Buchdruckerei und Verlagsanstalt für den Preußischen Staat, vertreten durch den Minister des Innern, eingezogen und auf die allein dem Preußischen Staat gehörende Konzentrations-AG. in Berlin SW. 68, übertragen. — Ferner sind auf Grund der gleichen Verordnung die Grundstücke Lindenstraße 2, 3 und 4 und Alte Jakobstraße 148 bis 155, bisher der Lindenhaus-AG. in Berlin gehörig, für den Preußischen Staat, vertreten durch den Minister des Innern, eingezogen und ebenfalls auf die Konzentrations-AG. übertragen. Auf die Konzentrations-AG. übertragen wurden außerdem die Geschäftsanteile der „Vorwärts"-Verlags-GmbH. und das Vermögen der „Volksfunk"-GmbH. Die enteigneten Grundstücke beherbergten bisher Verlag und Druckerei des „Vorwärts".

Arbeitsbeschaffung für die Ostsee-Fischer

„Ganz Pommern ißt Fisch"

Ein Fischtag als Einleitung eines großen Werbefeldzuges

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. August.

„Der gesamte pommersche Fischfang ist hundertprozentig abgesetzt. Wenn die Fischer noch mehr hätten liefern können, wäre noch mehr gekauft worden. Die Nordsee muß mit ihren Fängen zu Hilfe kommen."

Das ist der Erfolg des Ersten Pommerschen Fischtages, zu dem Gauleiter Karpenstein aufgerufen hatte, um den Fischabsatz zu fördern und so auch den notleidenden Ostseefischern zu helfen. Der Fischtrubel am Stettiner Bollwerk war wie ein Volksfest. Mit geschmückten Wagen zogen die Händler dorthin, um ihre Waren in Empfang zu nehmen. Die Fischfrauen hatten ihre Verkaufsstände mit Grün und kleinen Hakenkreuzfähnchen verschönert. Aus allen pommerschen Orten wird gemeldet, daß viermal soviel Fische umgesetzt wurden als an anderen Tagen. Als die Lieferungen von frischen Fischen verkauft waren, kamen die Räucherwaren, die marinierten Fische und die Fischkonserven dran. Diese Entlastung des Handels muß sich schon in den nächsten Tagen auch für die Fischer selbst günstig auswirken. Daß die Fänge nicht ausreichten, um den pommerschen Bedarf zu decken, ist darauf zurückzuführen, daß die Ostsee- und Haff-Fischerei während der ganzen Woche durch Stürme schwer behindert war.

Für die Zukunft ist nicht beabsichtigt, den Fischverbrauch etwa auf einen Tag der Woche zusammenzudrängen. Ein großer Aufklärungsfeldzug soll der Fischnahrung im Familienhaushalt wieder den Platz sichern, den sie früher einmal hatte und der ihr auf Grund ihres gesundheitlichen Wertes und ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung zukommt. Bis dieses Ziel erreicht ist, werden immer wieder Fischtage veranstaltet werden.

Handelsnachrichten

Wieviel Obstbäume gibt es in Deutschland?

Für die Feststellung der Obsternte ist im Frühjahr 1933 eine allgemeine Obstbaumzählung durchgeführt worden, der im September und Oktober eine jährlich zu wiederholende Ertragsermittlung folgen wird. Die Obstbaumzählung hatte, nach einer Mitteilung des Deutschen Landwirtschaftsrates, folgendes Ergebnis: Reich 1933 (1913 in Klammern): Aepfel 69 613 (68 957), Birnen 26 260 (27 581), Pflaumen 36 468 (56 934), Kirschen 18 623 (18 472), Aprikosen 329 (704), Pfirsiche 2220 (1805), Nüsse 1481 (1787). Danach betrug die Gesamtzahl 1913 176 240, 1933 (ohne Saar) 154 994. Recht groß in die Zahl der nicht ertragsfähigen Bäume. Als nicht ertragsfähige Bäume wurden ermittelt: Reich 1933: Aepfel 18 515 (22 833), Birnen 5823 (7663), Pflaumen 8818 (10 276), Kirschen 5544 (—), Aprikosen 119 (238), Pfirsiche 821 (671), Walnüsse 402 (496). Bemerkenswert ist die außerordentlich starke Abnahme der Pflaumenbäume, die auf Unrentabilität infolge der starken Auslandszufuhren zurückzuführen sein dürfte.

Berliner Börse 11. August 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	42 5/8	43
Allg. Lok. u. Strb.	81 1/8	81 3/4
Dt.Reichsb.V.A.	99 3/8	99 3/8
Hapag	12 1/8	12 1/4
Hamb.Hochbahn	50 7/8	50
Hamb. Südamer.	19 1/2	22 1/4
Nordd. Lloyd	12 3/8	13

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44 3/4	44 3/4
Bank f. Br. Ind.	83 1/2	86 1/2
Bank f. elekt.W.	66	66 1/4
Berl. Handelsges	85	85 3/4
Com. u. Priv. B.	48 1/4	48 1/4
Dt. Bank u. Disc.	52 1/2	53
Dt.Centralboden	58	58 1/8
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	60	60 1/4
Dresdner Bank	44 5/8	44 3/4
Reichsbank	151 1/4	152
Sächsische Bank	116	115 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268 1/2
Dortmunder Akt.		155 1/4
do. Union	195	195
do. Ritter		83
Engelhardt	98 1/2	98 3/4
Löwenbrauerei	86	89
Reichelbräu	133	130 1/2
Schulth.Patzenh.	105	105 1/4
Tucher	68	65

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		167
A. E. G.	19 1/2	20
Alg. Kunstzijde	28 5/8	30 1/4
Ammend. Pap.		61 1/2
Anhalter Kohlen	75 1/4	77
Aschaff. Zellst.		21
Basalt AG	20	20
Bayr. Elektr. W.		98
do. Motoren W	133	133 1/2
Bemberg	47 1/8	48
Berger J., Tiefb.	150	150
Bergmann	9 3/4	10
Berl.Guben.Hutf.		105
do. Karlsruh.Ind.	71 3/4	71 3/4
do. Kraft u.Licht	108 5/8	108 3/4
do. Neuroder K.	31	32 3/4
Berthold Messg.	28 1/2	28 1/2
Beton u. Mon.	84	82 1/2
Braunk. u. Brik.	169	172
Brem. Allg. G.	88	86
Brown Boveri	14	14 1/4
Buderus Eisen	69 1/2	68 1/2
Charl. Wasser	68	68 1/8
Chem. v. Heyden	58 3/4	59
I.G.Chemie 50%	121	121 1/4
Compania Hisp.	154 1/2	158 1/2
Conti Gummi	155 1/4	156
Daimler Benz	28	28 1/8
Dt. Atlant. Teleg.	106	106
do. Baumwolle	77 1/2	77
do. Conti Gas Dess.	114 1/4	114 5/8
do. Erdöl	107 1/2	108 3/4
do. Kabel.	58 1/2	58 3/4
do. Linoleum	42	40 5/8
do. Steinzeug.		100
do. Telephon	52	50 1/4
do. Ton u. Stein	39	39
do. Eisenhandel	37	37 1/2
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	62 1/4	62 3/8
Eintracht Braun.	159	161 1/2
Eisenb. Verkehr.		74 1/2
Elektra		106
Elektr.Lieferung	84	85 3/4
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	70 1/2	70 3/8
do. Licht u. Kraft	97 1/4	96
Eschweiler Berg.		72 1/2
I. G. Farben	130 1/2	130 3/4
Feldmühle Pap.	57	56 1/2
Felten & Guill.	48 1/2	46 3/8
Ford Motor	50	50
Fraust. Zucker	91	91 1/4
Froebeln. Zucker	101	100
Gelsenkirchen	58	58 1/4
Germania Cem.	43	45
Gesfürel	80	79 1/2
Goldschmidt Th.	45 1/8	45 1/2
Görlitz. Waggon	18 3/4	18 3/4
Gruschwitz T.	81 3/4	82
Hackethal Draht	37 1/2	37 1/2
Hageda	55 1/4	56 1/2
Halle Maschinen		48
Hamb. Elekt. W.	103 1/4	104
Harb. Eisen	59 1/2	60 1/2
do. Gummi	24 1/2	24
Harpener Bergb.	89 3/8	89 1/2
Hemmor Cem.	106 1/2	109
Hoesch Eisen	62	61 1/2
Hoffmann Stärke		77 1/2
Hohenlohe	16	16
Holzmann Ph.	49	50
Hotelbetr.-G.	37	38
Huta, Breslau	52 3/4	54
Hutschenr. Lor.	32	32 1/2
Ilse Bergbau	141 1/2	137
do. Genußschein.		98 1/2
Jungh. Gebr.	34 1/2	34 1/2
Kahla Porz.	9 1/4	10 3/8
Kali Aschersl.	121	123 1/4
Klöckner	53 3/4	53 1/2
Koksw.&Chem.F.	78 3/4	78 1/2
Köln Gas u. El.		63
Kronprinz Metall	57	58 3/4
Lahmeyer & Co	124	124
Laurahütte	18	18 1/4
Leopoldgrube	37	37 3/4
Lindes Eism.	69	65
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	77	76
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	160	116 1/2
Mannesmann	59 5/8	60
Mansfeld. Bergb.	24 1/8	25
Maximilianhütte	120	120
Maschinenb.-Unt	41	41
do. Buckau	55 1/2	56 1/2
Merkurwolle		82
Meinecke H.		48
Metallgesellsch.	52	52
Meyer Kauffm.	49	46 1/2
Miag	52	52 3/4
Mimosa	199 1/2	200
Mitteldt. Stahlw.		61 1/2
Mix & Genest	20	28 1/4
Montecatini		26 1/4
Mühlh. Bergw.	76	74
Neckarwerke	78 3/4	78 3/4
Niederlausitz.K.	157	160
Oberschl.Eisb.B.	8 3/8	8
Orenst. & Kopp.	31 1/8	31
Phönix Bergb.	36 1/2	36
do. Braunkohle	80	79
Polyphon	22 3/8	22 1/2
Preußengrube		89 1/2
Rhein. Braunk.	192 1/2	195
do. Elektrizität		88
do. Stahlwerk	87 1/8	88
do. Westf. Elek.	81	81 1/2
Rheinfelden	89	90
Riebeck Montan		88
J. D. Riedel	40 1/2	40 3/4
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	34 3/4	35
Rositzer Zucker	63	64
Rückforth Ferd.	44 1/2	43 1/2
Rütgerswerke	57 1/4	57 5/8
Salzdetfurth Kali	170 1/4	170 1/4
Sarotti	66	66
Saxonia Portl.C.		60 1/4
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		22 1/4
do. Bergw.Beuth.	77 3/4	77 1/2
do. u. elekt.GasB.	90 1/4	92 3/8
do. Portland-Z.	57	56
Schubert & Salz.	169	170
Schuckert & Co.	96 1/2	98 1/4
Siemens Halske	153 3/4	154
Siemens Glas		37
Siegersd. Wke.	48 3/4	48
Stock R. & Co.		14 1/2
Stöhr & Co. Kg.	104	103 3/4
Stolberger Zink.		39
Stollwerck Gebr.		70 3/8
Südd. Zucker	157	156
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	77	77
Thür.Elekt.u.Gas.		132
do. Gas Leipzig	102 1/2	103
Tietz Leonh.	14 5/8	15
Trachenb. Zuck.	110	110 1/2
Transradio	90	92
Tuchf. Aachen	100	99
Union F. chem.	75	76
Varz. Papierf.	6 7/8	7 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	100	92
Ver. Berl. Mört.		40
do. Dtsch.Nickw.		68 1/2
do. Glanzstoff	47	46
do. Schimisch.Z.		62 5/8
do. Stahlwerke	35 1/4	35 1/8
Victoriawerke	36	36
Vogel Tel.Draht	53 1/2	53 1/2
Wanderer	84	84 1/2
Westeregeln	124 3/4	124
Westfäl. Draht	72 1/2	72 1/2
Wunderlich & C.		31 1/2
Zeiß-Ikon		57 1/2
Zeitz Masch		26 1/2
Zellstoff-Waldh.	41	40 1/4
Zuckrf.Kl.Wanzl		70
do. Rastenburg		71 1/4
Otavi	12 7/8	12 1/2
Schantung	40	39 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63 1/4
Kabelw. Rheydt		117
Linke Hofmann	31	32
Oehringen Bgb.		112
Ufa		52 1/4
Burbach Kali	14 3/4	15 3/4
Wintershall	95	95 3/4
Diamond ord.	4	3 3/4
Chade 6% Bonds		205
Ufa Bonds	76 1/4	76 3/4

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	10,95	11,05
do.m.Auslossch.	77 1/2	77 5/8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67	67 1/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82	84 1/4
6% Dt.Reichsanl.	83 1/2	83 1/8
7% do. 1929	100	99 1/2
Dt.Kom.Abl.Anl.	70 1/2	71
do.ohn.Ausl.Sch.	10 1/2	10 1/2
do.m.Ausl.Sch.II	90	90 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	73 5/8	72
7% Berl. Verk. Anl. 28	63 3/8	63 3/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		56
8% do. Sch. A. 29	60 1/2	60 1/2
8% Ldsch.C.GPf.	74 1/2	73 1/2
8% Schl. L.G. Pf.	77,7	75 1/4
4 1/2% do. Liq.Pfd.	79 1/2	79 1/2
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		5,93
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86 1/2	86 1/2
4 1/2% do. Liqu.Pf.	89 1/2	89 3/4
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	76 1/2	76 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	83	84
8% do. 13/15	82	83
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80	80
5 1/2% do. Liqu.Pf.	83 3/4	83 1/2
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	79 3/4	80
8% Schles. B. K. Komm. 20	63	63 1/2

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,7	6,8
do. 1909	6,7	6,8
do. 1910	6,7	6.8
do. 1911	6,7	6,8
do. 1913	6.85	6,85
do. 1914	6,80	7

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112	112 3/4
8% Hoesch Stahl		87 1/8
8% Klöckner Obl.		85 1/2
6% Krupp Obl	84 7/8	84 1/2
7% Mitteld.St.W.	74	73 1/2
7% Ver. Stahlw	60 1/2	59 1/2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	7	7 1/4
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	12	12,1
4% Ung. Goldr.	4 1/2	4,4
4% do. Kronenr.	1/4	1/4
4 1/2% do. St. R. 13	4,3	4,35
4 1/2% do. 14	4 1/4	4,3
5% Rum. vr. Rte.	4	4
4 1/2% do. 1913	7 3/8	7 5/8
4% do. ver Rte.	3 1/2	3.6
4% Türk.Admin.	3,10	3,20
do. Bagdad	5,05	5
do. von 1905		4,90
4% do. Zoll. 1911	5,05	5.15
Türkenlose	5.10	5,05
2 1/4% Anat. I u. II	24	24 1/8
4% Kasch. O. Eb.		9,2
Lissab.StadtAnl.	35 1/8	35 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8 G
do. 1935	98—99
do. 1936	96 1/8—97 3/8
do. 1937	91 3/8—92 1/8
do. 1938	89—90 3/8
do. 1939	83 5/8—85 1/8
do. 1940	83 1/8—84
do. 1941	81 7/8—82 7/8
do. 1942	80 3/8—81 1/4
do. 1943	79 7/8—80 3/4
do. 1944	78 3/8—79 3/8
do. 1945	78 3/8—79 1/8
do. 1946/48	77 1/2—78 3/8

Banknotenkurse

Berlin, 11. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,05	3,07
do. 2 u. 1 Doll	3,05	3,07
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	-
Canadische	2,85	2,87
Englische,große	13,86	13,92
do. 1 Pfd.u.dar.	13,86	13,92
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	61,83	62,07
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	6,11	6,15
Französische	16,405	16,465
Holländische	169,26	169,94
Italien. große	21,96	22,04
do. 100 Lire und darunter	22,16	22,24
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	-
Litauische	41,57	41,73
Norwegische	69,81	70,09
Oesterr. große	-	-
do. 100 Schill. u. darunter	-	-
Schwedische	71,51	71,79
Schweizer gr.	81,02	81,34
do.100 Francs u. darunter	81,02	81,34
Spanische	34,96	35,10
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,11	12,15
Ungarische	-	-
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,70	47,10



Handel — Gewerbe — Industrie



Deutschland im holländischen Außenhandel

Die unbegründeten Angriffe der holländischen Wirtschaftspresse gegen Deutschland wollen nicht zur Ruhe kommen. Erst kürzlich sind Stimmen laut geworden, die die holländische Regierung davon abhalten wollen, den am 27. April dieses Jahres zu Berlin abgeschlossenen deutsch-holländischen Handelsvertrag durch die Kammer genehmigen zu lassen, trotzdem dieses Abkommen nur bis zum 31. Dezember d. J. läuft. Bisher sind es die holländische Heringsfischerei und der Gartenbau, teils aber auch die Molkerei, die gegen die Ratifizierung des Handelsvertrages protestieren. Inzwischen dürfte in der Holländischen Kammer das Abkommen bestenfalls erst gegen Ende September behandelt werden, so daß wegen der Kürze der Laufzeit kaum eine vorzeitige Kündigung der Vereinbarungen zu erwarten ist. Seit dem Abschluß des deutsch-holländischen Handelsvertrages sind in Holland jedoch wichtige handelspolitische Gesetze verabschiedet worden, so daß Deutschland, bei der Wiederaufnahme der Handelsbesprechungen, sich einer neuen Lage gegenüber befindet. So will man in gewissen Kreisen, denen das „Alg. Handelsblad" nahesteht, von der holländischen Regierung verlangen, daß diese Deutschland mit dem Clearing-Gesetz und darüber hinaus mit dem Retorsionsgesetz und wenn nötig mit dem holländischen Krisis-Einfuhrgesetz entgegentreten soll, um Deutschland zu weitgehenden Konzessionen zu zwingen.

Diese Aufforderung zum

Wirtschaftskampf gegen Deutschland

ist sehr schwer mit den wirtschaftlichen Tatsachen in Einklang zu bringen.

Holland hat beispielsweise einen viel stärkeren Ausfuhrverlust im Jahre 1932 nach England als nach Deutschland erlitten,

und hat gleichzeitig die Einfuhr aus Deutschland um das fünffache, im Vergleich zu Großbritannien, eingeschränkt, und dennoch wird man in der holländischen Wirtschaftspresse vergeblich nach Angriffen gegen die englische Wirtschaftspolitik suchen. Die holländische Entschuldigung, daß der holländisch-englische Außenhandel zugunsten Hollands aktiv geblieben sei, erscheint nicht stichhaltig, denn die Passivität des holländischen Außenhandels mit Deutschland wird reichlich dadurch aufgewogen, daß die holländischen Hafenplätze und die holländische Rheinschiffahrt die Nutznießer des westdeutschen Warenumschlages sind, ganz abgesehen davon, daß holländische Monopolgebilde sich lustig und ungestraft in Deutschland entwickeln und holländisches Kapital in den verflossenen Jahren ungeheure Zins- und sonstige Gewinne eingeheimst hat. Wenn die deutsche Regierung immer wieder betont, daß das Ausland seine Kredite ungeschmälert zurückerhalten soll, so sollte gerade Holland daran interessiert sein, die Dispositionen dieser nationalen Regierung im internationalen Zahlungsverkehr nicht etwa durch das Clearingverfahren zu stören, denn jede Bevorzugung eines ausländischen Gläubigers muß unter den gegebenen weltwirtschaftlichen Verhältnissen auf eine Benachteiligung der übrigen Gläubiger und auf lange Sicht zu einer Gefährdung der in Deutschland angelegten Auslandskapitalien führen. Eine **einseitige Sicherstellung der Zinsen und Amortisationen des Auslandes im Verkehr mit Deutschland durch das Clearingverfahren wird durch eine Zerstörung der Kapitalsumme erkauft werden müssen.** Die im deutschen Devisen-Transfermoratorium niedergelegten Zahlungen stellen das äußerste dar, was Deutschland zu bieten vermag, solange man sich gegen die deutsche Ausfuhr durch Kontingentierungen und Zölle wehrt, sie sind gerecht, weil die internationalen Zahlungen zentral geregelt sind und nicht gewisse Staaten bevorzugen. Es ist daher durchaus verständlich, wenn der holländische Wirtschaftsminister Verschuur den holländischen Gegnern des deutsch-holländischen Handelsvertrages folgende Warnung entgegenrief: „Die holländische Regierung werde es sich noch einige Male überlegen müssen, bevor sie auf Deutschland den Clearingverkehr anwende. Man dürfe nicht außer acht lassen, daß ein solcher Schritt sich kaum noch von der Erklärung eines Wirtschaftskrieges an Deutschland unterscheide."

Die nachfolgende Aufstellung unterstreicht die außerordentliche Bedeutung Deutschlands für den holländischen Außenhandel und die Gefahr, in welche sich Holland begibt, wenn es mit Deutschland einen Wirtschaftskrieg vom Zaune brechen sollte.

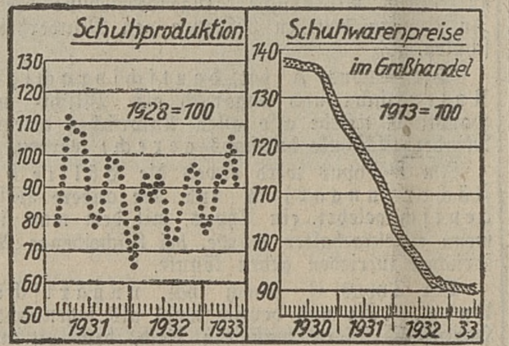
Hollands Außenhandel:
in 1000 Gulden:

	1931 Einfuhr	1931 Ausfuhr	1932 Einfuhr	1932 Ausfuhr
insgesamt	1892.733	1311.814	1299.427	846.127
davon:				
Deutschland	619.567	255.961	399.784	178.378
Großbritannien	159.259	320.683	117.654	161.324
Belgien-Luxemburg	197.508	174.055	135.022	118.029
USA.	148.128	34.195	85.720	29.300
Frankreich	76.391	117.259	54.998	86.308
Sowjetunion	72.047	4.500	36.268	4.726
Polen	21.998	7.476	15.637	6.740
Schweden	24.650	24.593	16.044	15.267
Schweiz	20.830	19.360	12.961	19.943
Tschechoslowakei	23.338	14.103	16.099	10.988
Niederl.-Indien	71.861	89.029	59.633	46.537
Argentinien	115.703	9.223	98.710	7.870
Brit.-Indien	29.552	17.169	16.915	10.014

Steigende Schuhproduktion

Abbau der Schuhwarenpreise beendet

Vom Institut für Konjunkturforschung wird auf Grund von Feststellungen bei den Sachverbänden laufend eine Indexziffer der Schuhproduktion veröffentlicht, deren Entwicklung seit Anfang 1931 in dem folgenden Schaubild wiedergegeben ist. Der Verlauf dieser Indexziffer zeigt ausgeprägte Saisonschwankungen zum Frühjahr und Herbst. Bis zum Frühjahr 1932 war die Schuhproduktion gesunken, der Herbst 1932 brachte bereits eine leichte Steigerung und das vergangene Frühjahr 1933 eine erneute Zunahme, so daß die Schuhproduktion die vom Herbst 1931 übersteigen konnte, ohne jedoch die vom Frühjahr 1931 zu erreichen.



Der Abbau der Schuhwarenpreise, der vom Herbst 1930 ab ein beschleunigtes Tempo angenommen hatte, ist im Frühjahr dieses Jahres beendet worden. Die Schuhwarengroßhandelspreise bewegten sich in den letzten Monaten ungefähr auf einer Höhe von 90 (1913 = 100), lagen also ungefähr 10 Prozent unter dem Stand des Vorkriegsjahres 1913. Vom Mai zum Juni dieses Jahres ist erstmalig wieder eine leichte Erhöhung der Indexziffer der Schuhwarengroßhandelspreise, und zwar von 90,3 auf 90,6 zu verzeichnen gewesen, was als Beweis dafür anzusprechen ist, daß der Abbau der Schuhwarenpreise beendet ist.

Berlin, 11. August. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 57,25.

Rechnungsabschluß bei Giesche

Der Rechnungsabschluß der Bergwerksgesellschaft Georg von Gieusches Erben vom 31. 12. 32 weist gegenüber dem Rechnungsabschluß 1931 beachtliche Verschiebungen nicht auf. Bemerkenswert ist, daß die Gesellschaft, deren Geschäftsergebnis in der Hauptsache vom Zinkpreis abhängig ist, trotz des Rückgangs des Durchschnittspreises für Zink um reichlich 1½ Gold-£ in den Jahren 1931 und 1932 nicht nur keine Kassenverluste, sondern noch einen kleinen Kassenüberschuß erzielt hat. Allerdings konnten auch im Jahre 1932 wie 1931 die Abschreibungen nicht verdient werden. Die im Geschäftsjahr neu erstellten Anlagewerte von mehr als ½ Million RM. sind auch in diesem Jahre wieder dem Erneuerungsfonds entnommen worden, so daß die Gesamtanlagen der Gesellschaft nur mit dem Merkposten von 1 RM. zu Buche stehen. Den Veränderungen verschiedener Positionen auf der Passivseite kommt irgendwelche grundsätzliche Bedeutung nicht zu, sie sind durch die Notwendigkeit der Beachtung der bekannten aktienrechtlichen Bilanzvorschriften bedingt, denen die Gesellschaft ihr Bilanzformular angepaßt hat.

In diesem Zusammenhange ist wesentlich, daß es der Gesellschaft vor wenigen Tagen gelungen ist, zu dem Abkommen mit den Reichsbehörden zwecks Durchführung der bekannten Magdeburger Zinkelektrolysepläne zu kommen. Die nationale Regierung hat es der Gesellschaft ermöglicht, den sofortigen Baubeginn in Magdeburg in die Wege zu leiten. Mit der Durchführung des seit mehreren Jahren in der Schwebe befindlichen Zinkhüttenplanes dürfte die Lage der Gesellschaft in vielfacher Beziehung eine Klärung erfahren.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 11. August. Die Tendenz für Brotgetreide sowie für Hafer und Gerste war vollkommen unverändert, das Geschäft bleibt weiterhin klein. Auch am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert. Die Forderungen liegen auf den Preisen vom Donnerstag. Lediglich Trockenschnitzel zogen um 5 bis 10 Pfg. an.

Scharfer Rückgang der tschechoslowakischen Einfuhr aus Deutschland

Aus der vom Prager Statistischen Staatsamt veröffentlichten Außenhandelsübersicht für die erste Hälfte 1933 wird ersichtlich, daß die tschechoslowakische Einfuhr aus Deutschland eine stark rückläufige Bewegung eingeschlagen hat. Gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit ergibt sich ein Rückgang der Einfuhren aus Deutschland um 46 v. H., während die Einfuhr aus anderen Ländern weit weniger stark zurückgegangen ist. Die Einfuhr aus England beispielsweise, das in der tschechoslowakischen Einfuhr hinter Deutschland an zweiter Stelle steht, hat nur eine Abnahme um 25 v. H. aufzuweisen. Wertmäßig ergibt sich für die Berichtszeit eine Gesamteinfuhr der Tschechoslowakei aus Deutschland von 590 Mill. Kc. gegen 1045 Mill. Kc. im ersten Halbjahr 1932.

Berliner Börse

Sehr still

Berlin, 11. August. Die Publikumsbeteiligung ist nach wie vor gering. Rein kursmäßig war die Tendenz eher etwas schwächer. Mit Verlusten von mehr als 1½ Prozent sind aber nur Westeregeln, Berliner Maschinen und Akkumulatoren zu nennen. Bei letzteren genügte ein Angebot von zwei Mille, um den Kurs um 3½ Prozent zu drücken. Andererseits zogen Ilse Bergbau bei drei Mille Umsatz um 3 Prozent an, nachdem sie gestern 6 Prozent verloren hatten. Einige Nachfrage bestand nach Zellstoffwerten, die bis zu 1½ Prozent gewannen. Auch Elektra Schlesien eröffneten 1⅛ Prozent höher, während die führenden Montanwerte, wie Gelsenkirchen und Phönix, bis zu 1 Prozent gewannen. Im Verlaufe setzten sich dann auch, vom Montanmarkte ausgehend, ziemlich allgemeine kleine Besserungen durch, doch blieb das Geschäft nach wie vor gering. Festverzinsliche Werte zeigten gut behauptete Tendenz. Die Altbesitzanleihe eröffnete unverändert. Neubesitzanleihe bröckelte bei 100 Mille Umsatz um 10 Pfennig ab, auch Schutzgebiete lagen eher etwas niedriger. Reichsschuldbuchforderungen in späten Fälligkeiten zogen um ¼ Prozent an, während die mittleren Fälligkeiten behauptet waren. Stahlbonds konnten nach unveränderter Eröffnung ⅛ bis ¼ Prozent gewinnen, ebenso Reichsbahnvorzugsaktien. Am Markte der Auslandsrenten neigten Türken zur Schwäche, auch Mexikaner bröckelten um ¼ Prozent ab, während die 4½prozentige ung. Staatsrente von 1913 ½ Prozent gewinnen konnte. Geldmarkt unverändert leicht. Auch im weiteren Verlaufe blieb es an den Aktienmärkten still, Abweichungen gegen den Anfang, die über ¼ Prozent noch oben oder unten hinausgingen, waren äußerst selten. Eintrachtbraunkohle konnten 1 Prozent ihres 1½-prozentigen Anfangsverlustes wieder einholen.

Kassamarkt überwiegend nachgebend, IG. Chemie verloren 4½ Prozent, Hemmor Zement 2½ Prozent, Grün & Bilfinger 2 Prozent, Markt- und Kühlhallen 3 Prozent. Andererseits konnten Ver. Harzer 4 Prozent und J. Pintsch gegen letzte Notiz 10 Prozent gewinnen. Hypothekenbankaktien waren überwiegend bis zu 1 Prozent niedriger, auch die Großbankaktien neigten weiter zur Schwäche. Spezialwerte, Gesfürel, Stahlverein und Schuckert waren 1½ bis 2½ Prozent gebessert.

Frankfurter Spätbörse

Knapp behauptet

Frankfurt a. M., 11. August. AEG. 19,5, IG. Farben 131⅝, Lahmeyer 124, Rütgerswerke 58, Schuckert 99, Siemens und Halske 154, Reichsbahn-Vorzug 99,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 11,7, Ablösungsanleihe Altbesitz 77,25, Buderus 69, Klöckner 53,5, Stahlverein 36.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 11. August 1933.

Weizen 78 kg Juli (Märk.)		173—175
Sept.		—
Tendenz: behauptet		
Roggen 71/72 kg Juli (Märk.)		140—142
Sept.		—
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		—
Wintergerste 2-zeil.		146—154
„ 4-zeil.		134—139
Futter- u. Industrie		—
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.	alt	134—140
Tendenz: ruhig	neu	127—134
Weizenmehl 100 kg		22½—26¼
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		—
„	neu	19,50—21,50
Tendenz: ruhig		
Weizenkleie		9,20—9,30
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		8,60—8,90
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		25,50—31,00
Kl. Speiseerbsen		21,00—22,00
Futtererbsen		13,50—15,00
Wicken		14,25—16,00
Leinkuchen		14,60
Trockenschnitzel		8,60
Früh-Speisekartoffeln gelbe		—

Breslauer Produktenbörse

11. August 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	—
	72 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
	neu	175
Roggen, schles.	71 kg	—
	69 kg	—
	neu	146
Hafer	alt	128
Braugerste, feinste		183
gute		173
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	—
Wintergerste	63/64 kg neu	137
„	68/69 kg 2zeilig	150
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		8,80—9,30
Roggenkleie		8,70—9,20
Gerstenkleie		12¼—12½
Tendenz: schwach		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		23—24
Roggenmehl		19½—20½
Auszugmehl		28—29
„	neu	19½—20½
Tendenz: ruhig		

Berliner Schlachtviehmarkt

11. August 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	33—35
fleischige	28—32
gering genährte	24—27
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	33
sonst. vollfl. od. ausgem.	31—32
fleischige	27—30
gering genährte	24—26
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27—28
sonst. vollfl. oder gem.	23—26
fleischige	18—22
gering genährte	14—17
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	30—33
fleischige	27—29
gering genährte	23—26
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	—

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	48—52
mittl. Mast- u. Saugkälb.	42—48
geringere Saugkälber	35—40
geringe Kälber	24—30
Schafe	
Stallmastlämmer	41—42
Holst Weidemastlämmer	38
Stallmasthammel	38—40
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	36—37
ger. Lämmer u. Hammel	30—34
beste Schafe	30—32
mittlere Schafe	25—28
geringe Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	43—45
vollfl. v. 240—300 „	43—45
„ 200—240 „	43—44
„ 160—200 „	41—42
fleisch. 120—160 „	38—40
„ unt. 120 „	—
Sauen	40—42

Auftrieb					
Rinder	2194	z. Schlachth. dir.	97	z. Schlachth. dir	—
darunter		Auslandsrinder	121	Auslandsschafe	—
Ochsen	466	Kälber	1148	Schweine	6566
Bullen	688	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1040	Auslandskälber	77	Auslandsschw.	88
		Schafe	501		

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern mittelmäßig, Schafe glatt, Schweine ziemlich glatt.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 11. August. Für den Freitag-Markt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt. Auftrieb: 65 Rinder davon Ochsen 2, Bullen 19, Kühe 33, Färsen 6, Jungrinder 5, Kälber 59, Schafe 17, Ziegen 3, Schweine 215. Ueberstand: 20 Schweine.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. August. Roggen O. 15—15,50, Tr. 90 To. 15,50, Weizen 20—20,50, Hafer 11,50—12, Gerste 681—691, 15—15,50, Gerste 643—662 14—15, Wintergerste 13,50—14, Roggenmehl 65% 25,50—25,75. Roggenkleie 8,25—9,00, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 32—33, Rübsen 42—43, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 26—28, Senfkraut 45—50. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	11. 8.
Kupfer: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	36 11/16—36¼
3 Monate	36 15/16—37
Settl. Preis	36¾
Elektrolyt	41—41½
Best selected	39¼—40½
Elektrowirebars	41½
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	215¾—216
3 Monate	215¾—215⅞
Settl. Preis	215¾
Banka	223
Straits	222½
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	
inoffiziell. Preis	[illegible]

	11. 8.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	12 11/16
inoffiziell. Preis	12⅝—12 11/16
ausl. Settl. Preis	12¼
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	16⅞
inoffiziell. Preis	16⅞—16 15/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	17⅛
inoffiziell. Preis	17⅛—17 3/16
gew. Settl. Preis	17⅛
Gold	124/8½
Silber (Barren)	17 11/16
Silber-Lief. (Barren)	18 1/16
Zinn-Ostenpreis	222¼

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		11. 8. Geld	11. 8. Brief	10. 8. Geld	10. 8. Brief
Buenos Aires	1 P.-Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada	1 Can. Doll.	2,907	2,913	2,907	2,913
Japan	1 Yen	0,837	0,839	0,839	0,841
Istambul	1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London	1 Pfd. St.	13,90	13,94	13,90	13,94
New York	1 Doll.	3,097	3,103	3,097	3,103
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,244	0,246	0,244	0,246
Amstd.-Rottd.	100 Gl.	169,68	170,02	169,68	170,02
Athen	100 Drachm.	2,398	2,402	2,398	2,402
Brüssel-Antw.	100 Blg.	58,29	58,41	58,28	58,40
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,493
Danzig	100 Gulden	81,67	81,83	81,72	81,88
Italien	100 Lire	22,08	22,12	22,06	22,10
Jugoslawien	100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno	100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Kopenhagen	100 Kr.	62,00	62,21	62,09	62,21
Lissabon	100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo	100 Kr.	69,98	70,12	69,98	70,125
Paris	100 Frc.	16,445	16,485	16,445	16,48
Prag	100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12,44
Riga	100 Latts	73,93	74,07	73,68	73,82
Schweiz	100 Frc.	81,20	81,36	81,23	81,93
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	100 Peseten	35,09	35,17	35,11	35,19
Stockholm	100 Kr.	71,68	71,82	71,68	71,82
Wien	100 Schill.	47,45	47,55	47,45	47,55
Warschau	100 Zloty	46,90	47,10	46,90	47,10

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. August. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,70 — 47,10, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 11. August

1934	97½	1937	80⅛
1935	91⅛	1938	77⅛
1936	85		

Warschauer Börse

Bank Polski	82,00
Lilpop	11,00
Haberbusch	40,25
Cukier	20,00

Dollar privat 6,57, New York 6,60, New York Kabel 6,61, Belgien 124,85, Holland 360,90, London 29,61, Paris 35,01, Prag 26,51, Schweiz 173, Italien 47—47,05, Berlin 213,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 104, Pos. Konversionsanleihe 5% 47—47,50, Bauanleihe 3% 39,05—39, Dollaranleihe 4% 49,75—49,60—49,75, Bodenkredite 4½% 42. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer.